

# Gemeinsam engagiert fürs Klima



Lokale Kooperationsprojekte zwischen  
Unternehmen und gemeinnützigen Organisationen  
für den Klima- und Umweltschutz



# Danksagung

An der erfolgreichen Umsetzung des Modellprojekts **Gemeinsam engagiert fürs Klima** haben viele Anteil: Projektpartner\*innen, engagierte Unternehmen, Ratgeber\*innen, Fördernde... Für die wunderbare Zusammenarbeit im Projekt und die vielfältige Unterstützung bedanken wir uns sehr herzlich.

Der erste Dank gilt unseren engagierten lokalen Projektpartner\*innen: Sonja Ahola (Bürgerstiftung Braunschweig), Caspar Forner (Freiwilligen-Zentrum Halle-Saalkreis), Herta Hiemer (Freiwilligen-Zentrum Augsburg), Simone Krost (Kölner Freiwilligen Agentur), Clarissa Graehl (mehrwert Stuttgart), Ursula Strigl (Landeshauptstadt Stuttgart/Förderung Bürgerschaftliches Engagement), Karoline Deißner (Landeshauptstadt Wiesbaden/Fachstelle Unternehmenskooperation), Evelyne Wickop und Hannah Bruchhaus (ÖKOPROFIT Wiesbaden) sowie Angelique Moa Barrero und Johanna Kälbert (tatkräftig Hamburg).

Die lokalen Projekte haben engagierte Unternehmen und aufgeschlossene gemeinnützige Organisationen gemeinschaftlich umgesetzt. Alle Beteiligten sind in den jeweiligen Projektbeschreibungen genannt.

Prof. Dr. Katja Arzt und Prof. Dr. Heike Molitor von der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) haben uns wertvolle inhaltliche Inputs gegeben und das Projekt engagiert begleitet. Ihre praktischen Erfahrungen und akademische Expertise haben das Projekt auf vielfältige Weise bereichert.

Angelique Moa Barrero, Christa Böhme, Sylke Freudenthal, Dr. Brigitte Jantz, Johanna Kälbert, Carel Mohn und Matthias Schäpers haben uns in inspirierenden Webinaren auf Basis ihrer Erfahrungen und Fachkompetenz komplexe Themen verständlich vermittelt.

Nils Adelheidt (Redaktion) und Katja Jaeger (Design) haben mit uns diese Handreichung gestaltet. Ihre kreative Arbeit trägt dazu bei, unsere Botschaft ansprechend zu verbreiten.

Für die finanzielle Förderung und die gute kollegiale Zusammenarbeit bedanken wir uns bei Charlotte Dirks (Stiftung Mercator) und dem Team von Elisabeth Abralava (Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement). Für die zusätzliche finanzielle Unterstützung der lokalen Projekte bedanken wir uns bei Christel Nelius (JobRad).



<b>1</b>	<b>Gemeinsam engagiert fürs Klima: Projekte der Zuversicht</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Gute Praxis: neun Kooperationsprojekte für Klima- und Umweltschutz</b>	<b>6</b>
	Diversilienz im Stiftungsgarten	7
	Essen mit Zukunft	10
	(Arten-)Vielfalt in der Stadt erleben	12
	Marktplatz „Gute Geschäfte fürs Klima“	15
	Ein grüner Schlossgarten – Generationen vereint für die Natur	18
	Blühende Zukunft: ein Schulgarten für Nachhaltigkeit und Biodiversität	20
	Klima-Laube für Jugendliche	22
	Gemeinsam für mehr Biodiversität und Klima am Käsbach	25
	tatkräftig fürs Klima	27
<b>3</b>	<b>Gute Erfahrungen: im Gespräch mit Projektpartner*innen</b>	<b>29</b>
<b>4</b>	<b>Mehr Optimismus: im Gespräch mit Prof. Dr. Katja Arzt</b>	<b>38</b>
<b>5</b>	<b>Lesetipps: 13 empfehlenswerte Bücher</b>	<b>44</b>
<b>6</b>	<b>Kleines Klima-Glossar: Begriffe, um mitreden zu können</b>	<b>47</b>
	<b>Impressum</b>	<b>52</b>



## Gemeinsam engagiert fürs Klima: Projekte der Zuversicht

Wir erleben zurzeit eine Klimakrise, eine Biodiversitätskrise, Hungerkrisen, einen russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine, eine Krise der demokratischen Beteiligung und des Vertrauens in demokratische und rechtsstaatliche Institutionen, Inflation, Corona – und zwar parallel, global und sich teilweise gegenseitig verstärkend.

Klimakrise und Biodiversitätskrise haben das Potenzial, die Menschheit existenziell zu bedrohen und sind schon jetzt massiv spürbar. Man denke nur an Überschwemmungen, Starkregen, Dürren, Wirbelstürme – sie werden aufgrund des Klimawandels immer häufiger und immer heftiger. Die maßlose Übernutzung der Natur hat zum größten Artensterben seit der Dinosaurierzeit und zu einem rasanten Verlust an Biodiversität geführt. Und es sind längst nicht nur Umweltschützer\*innen und Klimaforscher\*innen, die Alarm schlagen. Auch das World Economic Forum hat das Versagen von Klimaschutzmaßnahmen, die Zunahme von extremen Wetterereignissen und den Verlust der biologischen Vielfalt als die drei schwerwiegendsten globalen Risiken für das nächste Jahrzehnt identifiziert (Global Risks Report 2022).

Ist also alles zu spät? Ist jede Aktivität ein Tropfen auf den heißen Stein? Sind Resignation und Rückzug ins Private die richtigen Reaktionen? Der Rückzug ist vielleicht naheliegend, aber er ist auch bequem und verantwortungslos. Was es braucht, sind einerseits globale politische Lösungen, internationale Vereinbarungen und Gesetze, die die notwendigen Rahmenbedingungen setzen. Und andererseits lokales Engagement im Kampf gegen den Klimawandel. Neben dem umwelt- und klimapolitischen Handeln von Städten und Gemeinden spielt hier vor allem das bürgerschaftliche Engagement eine bedeutende Rolle. Dabei gilt: Weder staatliche Akteure noch Zivilgesellschaft oder Wirtschaft können die Klima- und

Biodiversitätskrise alleine lösen. Wir brauchen neue Allianzen von gemeinnützigen Organisationen, Initiativen der Bürgergesellschaft, Unternehmen und der öffentlichen Hand.

Die Zusammenarbeit über Sektorengrenzen hinweg ist jedoch weder alltäglich, noch stellt sie sich von selbst her. Sie muss im praktischen Tun Schritt für Schritt eingeübt werden. Und sie braucht Akteure vor Ort, die Brücken zwischen den Sektoren bauen und konkrete Anlässe für gemeinsames Engagement und Kooperation schaffen.

Im Modellprojekt „Gemeinsam engagiert fürs Klima“ haben acht Organisationen solche Anlässe für gemeinsames Engagement geschaffen: die Bürgerstiftung Braunschweig, die Kölner Freiwilligen Agentur, der tatkräftig e. V. aus Hamburg, die Landeshauptstädte Wiesbaden und Stuttgart, das Freiwilligen-Zentrum Augsburg, die Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis und die Stuttgarter Agentur Mehrwert. In Projekten vor Ort haben sie erprobt, wie die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Organisationen der Zivilgesellschaft gelingen kann. Entstanden sind dabei vielfältige Projekte mit einem breiten Fokus auf „Klima“: die Anpassung eines Stiftungsgartens an die Klimaveränderungen, Pflege- und Schutzmaßnahmen an einem Bachlauf, Freiwilligeneinsätze in einem Schulgarten und einem Umweltzentrum, die Nutzung von Fotovoltaikmodulen in einem Jugendzentrum und anderes mehr.



Natürlich sind dies kleine und überschaubare Kooperationsprojekte, die angesichts der enormen Herausforderungen manchem bedeutungslos erscheinen mögen. Wer so denkt, irrt aber. Denn jedes dieser Projekte zeigt: Handeln ist möglich. Wandel zum Besseren ist machbar. Es gibt genügend aufgeschlossene Mitstreiter\*innen auch in Unternehmen. Und: Es gibt keinen Grund für Resignation.

Der Psychologe und Psychotherapeut Jan Bleckwedel beschreibt in dem 2022 erschienenen Aufsatz „Systemische Zuversicht“, wie sich Zuversicht sozial und kulturell herstellen lässt. Dies geschähe nämlich immer dann, „wenn wir (a) gemeinsam mit anderen das, was wir als notwendig und richtig erkannt haben, zum passenden Zeitpunkt tun, wenn (b) das gemeinsame Handeln uns den gemeinsam geteilten Zielen, die wir anstreben, näherbringt, und wenn (c) der gemeinschaftliche Sinn und Nutzen, den wir mit unserem Handeln erzeugen, höher ist als der Schaden, den wir anrichten.“

Greta Thunberg antwortete in einem Interview mit der ZEIT auf die Frage, was uns Hoffnung geben kann: „Hoffnung ist, mit dem zu arbeiten, was man hat. Hoffnung muss man selbst herstellen, sie wird einem nicht gegeben.“ Hoffnung ist Handeln.

Auf den Seiten 6 bis 28 dieser Handreichung stellen wir die Projekte vor. Mögen sie als Inspiration dienen. Nachahmung ausdrücklich erlaubt, ja unbedingt erwünscht! Vieles lässt sich mit überschaubarem Aufwand selbst vor Ort umsetzen.

Ferner haben wir ein Gespräch mit Vertreter\*innen von Mittlerorganisationen aus Köln, Wiesbaden und Halle über ihre Erfahrungen, Erkenntnisse und Schlussfolgerungen geführt. Nachzulesen ist das ab Seite 29. Auf den Seiten 38 bis 43 dokumentieren wir ein Interview mit Katja Arzt, Professorin an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, über wirkungsvolle Klima-Projekte.

Eine persönliche Empfehlungsliste zu guten und gut lesbaren Klimabüchern sowie ein Glossar mit regelmäßig wiederkehrenden Fachbegriffen in der Klimadebatte runden diese Handreichung ab.

Wir würden uns freuen, wenn Sie durch diese Handreichung nicht nur motiviert werden, ähnliche Projekte in Ihrem Umfeld zu starten oder sich zu ganz neuen Ideen anregen lassen. Es wäre auch großartig, wenn Sie uns an Ihren Erfahrungen teilhaben lassen, sodass wir sie weitergeben können. Dafür schon jetzt ganz herzlichen Dank.

Ihnen eine anregende, positiv stimmende Lektüre!  
André Koch-Engelmann und Simon Probst, UPJ



## 2 Gute Praxis:

Neun Kooperationsprojekte  
für Klima- und Umweltschutz

## ORGANISATION

Bürgerstiftung Braunschweig

## PARTNER

Prof. Dr. Ulrich Joger (Experte für Umwelt und Naturschutz), Ulrike Liebig (Landschaftsarchitektin)

## UNTERNEHMEN

Haltern und Kaufmann GmbH & Co. KG

## EINRICHTUNGEN

Haus der Braunschweigischen Stiftungen (HdBS), Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz (SBK)

## KOSTEN

ca. 5.300 EUR

# Diversilienz im Stiftungsgarten

Wortschöpfungen wie Meme, Zoodle und andere gibt es gerade in der Werbung viele. Und Diversilienz? Auch solch ein Neologismus – aber einer, für den es höchste Zeit gewesen ist!

## Diversilienz in der Nachhaltigkeitsdiskussion

„Diversilienz“ bringt Diversität und Resilienz zusammen – und beschreibt damit eine Strategie, um der Biodiversität nachhaltig den Rücken zu stärken: Schließlich fördert Diversität die Robustheit von Menschen und Systemen und steigert damit ihre Resilienz gegenüber den Folgen des Klimawandels. Anders ausgedrückt: Gesunde Ökosysteme speichern unter anderem große Mengen an Treibhausgasen und mildern dadurch die Folgen von extremen Wetterereignissen. Und sie tragen dazu bei, dass auch zukünftig wichtige Ökosystemleistungen wie sauberes Wasser oder frische Luft für alle Menschen zur Verfügung stehen.

## Aus monokulti wird multikulti

Das von der Bürgerstiftung Braunschweig organisierte und von UPJ, der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz (SBK), der Veolia Stiftung, der Margit-Wollgrämer Stiftung und der Braunschweigischen Stiftung geförderte Projekt hat sich am Beispiel des Stiftungsgartens im Haus der Braunschweigischen Stiftungen (HdBS) genau diesem Thema gewidmet: „Unsere Idee“, erläutert die Projektkoordinatorin Sonja Ahola, „ist die nachhaltige Umgestaltung des

Stiftungsgartens. Wir haben mit einem Teilstück begonnen, das bis dahin von Monokulturen geprägt war. Diese historisch vorgegebene Gestaltung wollten wir in eine vielfältige Gartenlandschaft überführen.“

## Fünf Monate von der Idee zum Konzept

Ein Team aus Mitarbeitenden des HdBS, Auszubildenden des Garten- und Landschaftsbaubetriebs Haltern und Kaufmann sowie dem Umwelt- und Naturschutzexperten Prof. Dr. Ulrich Joger und der Landschaftsarchitektin Ulrike Liebig entwickelte zwischen Oktober 2022 und März 2023 ein Konzept zur Umgestaltung und setzte es um. Schwerpunkte waren blühende Stauden, Obstgehölze und ein Kräutergarten. Schon das Konzept stand damit für eine große Bandbreite und bot allen Beteiligten vielfältige Anknüpfungspunkte, sich mit Biodiversität auseinanderzusetzen.

## Beteiligung der Auszubildenden

Eine Besonderheit war die Rolle der Auszubildenden von Haltern und Kaufmann, wie Sonja Ahola betont: „In der Ausbildung werden sie in der Regel nur mit ausführenden Tätigkeiten betraut. In diesem Fall wurden sie bereits in die Planung eingebunden. Wir haben also unsere Ideen geäußert, und die Auszubildenden haben daraus ein Konzept entwickelt, das



sie beim zweiten Treffen präsentiert haben. Es war toll zu sehen, wie sie an dieser Aufgabe gewachsen sind. Schließlich erfordert es mit noch nicht einmal 20 Jahren ganz schön viel Mut, seine eigene Planung vor so vielen Menschen zu präsentieren. Bei den Garteneinsätzen waren die Auszubildenden unsere Ansprechpersonen, haben uns in die Bepflanzung eingewiesen und bei der gesamten Umgestaltung angeleitet.“

### **Wohlbefinden der Menschen steigern**

„Das von uns umgestaltete Stück des Stiftungsgartens entspricht meiner Idee von Klimaschutzprojekten: Sie müssen dem Standort angemessen und angepasst sein; sie müssen die Menschen mitnehmen – sie begeistern. Das heißt, ich mache den Erfolg nicht an der Reduzierung klimaaktiver Gase fest, sondern am individuellen Mehrwert für die Beteiligten“, erläutert Sonja Ahola. Wer etwas gerne mache, tue dies auch lange und entdecke dabei im besten Fall neue Ansätze für nachhaltiges Handeln im persönlichen Alltag.

### **Großes Involvement**

Diese Idee kam bei den Mitarbeitenden des HdBS an, 60 Prozent von ihnen beteiligten sich. Sonja Aholas Resümee: „Da alle Schritte von den Teilnehmenden selbst geplant wurden, beanspruchte der

Prozess von der Idee bis zur Umsetzung viel Zeit. Es gab keinen vorgegebenen Lösungsweg; Eigeninitiative war gefragt. Der direkte Nutzen für das Klima ist allerdings nicht messbar. Ob der neue Stiftungsgarten fester Bestandteil der Gewohnheiten der Teilnehmenden wird und inwieweit die Aktion das nachhaltige Handeln der Teilnehmenden beeinflussen wird, wird sich erst in den kommenden Jahren zeigen. Ich würde mir wünschen, dass das Projekt den Anstoß für die Planung weiterer gemeinsamer Aktionen gibt. Die Themen würde ich genauso divers gestalten wie unseren Garten, beispielsweise das nachhaltige Büro, der Arbeitsweg oder die Ernährung. Daher haben wir uns auch einen Titel für unsere Treffen überlegt: Meet&Green.“

### **Jetzt heißt es dranbleiben**

Aktuell freut sie sich über das positive Feedback und die anhaltende Motivation der Mitarbeitenden des HdBS, sich in die Pflege des Gartens einzubringen, indem sie sich etwa am Unkrautjäten beteiligen. „Dadurch“, sagt Sonja Ahola, „werden langfristig die neuen Perspektiven mitsamt der veränderten Gewohnheiten verankert.“ Es gibt bereits konkrete Planungen für die kommenden Monate, beispielsweise für die Aufstellung eines Insektenhotels, das Setzen von Blumenzwiebeln im Herbst oder die Installation von Rankspalieren für die Himbeeren. Seit Juni



2023 freut sich die Fläche vor dem umgestalteten Gartenstück über den Besuch einer Green-Cell. Die Green-Cell ist eine begehbare Pflanzentauschstation, deren Architektur einer biologischen Zelle ähnelt und daher ein besonderer Hingucker ist. Sie dient als nachhaltige Anlaufstelle zum Tausch von Pflanzenablegern und -stecklingen. „Die Green-Cell öffnet den Stiftungsgarten für die Öffentlichkeit und bietet damit die Gelegenheit, unsere Idee der Diversilienz für die Menschen sichtbar zu machen“, erklärt Sonja Ahola.

### **Wo's schön ist, lebt man lieber**

Sonja Ahola verweist zudem noch auf einen ganz anderen Effekt solcher Projekte: „In den Kommunen wird der Arbeitskräftemangel zum ernsthaften Problem. Gleichzeitig wünsche ich mir, wenn ich irgendwo hinziehe, auch ein schönes Umfeld. Dafür sind unter anderem auch die lokalen Unternehmen zuständig – wie in diesem Fall Haltern und Kaufmann. Solche Projekte sorgen dadurch für eine Win-Win-Situation: Die Menschen wohnen und arbeiten lieber hier. Und zufriedene Mitarbeitende arbeiten meist effektiver. Tatsächlich suchen sich die jungen, gut ausgebildeten Menschen heute lieber Unternehmen aus, die sozial und ökologisch ausgerichtet sind!“ Diversilienz gehört also nicht auf den Friedhof der werblichen Wortschöpfungen, sondern ganz im Gegenteil ins Wörterbuch, in den Alltag und in jede Überlegung zum Klimawandel.

### **Bürgerstiftung Braunschweig**

Mittragen – Mitdenken – Mitgestalten. Unter diesem Motto initiiert und fördert die Bürgerstiftung Braunschweig Projekte, um Braunschweig als sozial friedliche und kulturell vielfältig aktive Stadt zu erhalten und weiterzuentwickeln, und um gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Mehr als 300 Stifter\*innen, ehrenamtlichen Helfer\*innen und Unterstützer\*innen bietet die Bürgerstiftung eine Plattform, um Engagement, Wissen und Erfahrung zu bündeln und zielgerichtet neue Ideen umzusetzen. Das gesellschaftliche Engagement von Unternehmen und ihrer Mitarbeitenden hat dabei eine wachsende strategische Bedeutung.

### **Ansprechpartnerin**

Sonja Ahola  
Projektkoordination  
Bürgerstiftung Braunschweig  
Löwenwall 16, 38100 Braunschweig  
Tel: 0531 482024-25  
Mail: [s.ahola@buergerstiftung-braunschweig.de](mailto:s.ahola@buergerstiftung-braunschweig.de)

[www.buergerstiftung-braunschweig.de](http://www.buergerstiftung-braunschweig.de)

### ORGANISATION

Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V.

### PARTNER

Franz Lauschke und David Schurig  
(Honorarreferenten Gartenbau)

### UNTERNEHMEN

msu solutions GmbH,  
PROLOGA GmbH

### EINRICHTUNG

Grund- und Gemeinschaftsschule  
Kastanienallee

### KOSTEN

ca. 3.100 EUR

## Essen mit Zukunft

Im Hallenser Projekt „Essen mit Zukunft“ lernen Grundschul Kinder, Lebensmitteln mit mehr Wertschätzung zu begegnen.

### Besser essen

Ernährung und Umwelt hängen in hohem Maße zusammen. 30 Prozent aller Umweltauswirkungen in Deutschland lassen sich auf die Produktion und den Konsum von Lebensmitteln zurückführen. Hinzu kommt, dass ein Drittel aller Lebensmittel auf dem Müll landet, wodurch die Umwelt abermals massiv belastet wird und erhebliche Ressourcen verschwendet werden. Beim Essen anzusetzen, und das im Grundschulalter, ist also ein folgerichtiger Gedanke, wenn es um einen nachhaltigen Beitrag zum Klimaschutz geht.

### Obst und Gemüse selbst anbauen

Die Grund- und Gemeinschaftsschule Kastanienallee in Halle (Saale) hat sich dieses Themas – vermittelt und begleitet durch die lokale Freiwilligen-Agentur und unterstützt durch zwei ortsansässige Unternehmen – im Rahmen eines Social Days angenommen. Ziel war es, den Schüler\*innen durch einen eigenen Schulgarten einen verantwortungsbewussteren Umgang mit Lebensmitteln zu ermöglichen. Sie sollten Obst, Gemüse und Kräuter selbst anbauen können. Ergänzend dazu sollten sie sich im Unterricht damit beschäftigen, wie Lebensmittel entstehen, wie sie zubereitet und nachhaltig verwertet werden können.

### Wissen schafft Wertschätzung

Die Idee dahinter: Wer die Zusammenhänge kennt, bringt Lebensmitteln eine andere Wertschätzung entgegen, sodass auch der Verschwendung von Lebensmitteln entgegengewirkt wird. Was es dafür braucht, sind maßgeschneiderte und erlebnisorientierte Bildungsangebote schon für Grundschüler\*innen. So entstand das Projekt „Essen mit Zukunft“.

### Schulgelände wird zum Schulgarten

Durch das tatkräftige Engagement der Hallenser Unternehmen msu solutions und PROLOGA wurde ein Teil des 1500m<sup>2</sup> großen Schulgeländes der Grund- und Gemeinschaftsschule Kastanienallee zu einem Schulgarten umgestaltet. Im Rahmen der beiden Social Days haben neun Azubis der beteiligten Unternehmen unter fachkundiger Anleitung von zwei externen Referenten im März 2023 zwei Hochbeete und eine Kräuterschnecke angelegt. Hier können die Kinder der Schulgarten AGs nun gemeinsam Obst, Gemüse und Kräuter anpflanzen. Zwei Gruppen der Schulgarten-AGs haben bereits beim Bau kräftig mitgemacht und Verantwortung für das Gebaute übernommen. Zusätzlich wurden Sitzgelegenheiten für ein „grünes Klassenzimmer“ gebaut und aufgestellt, mit denen der Unterricht direkt im Garten umgesetzt werden kann.



### Große Freude bei allen Beteiligten

„Dass die Azubis für zwei Tage hier sind, ist für uns sehr hilfreich. Mit vielen Leuten kommt man immer weiter und es macht auch direkt mehr Spaß“, sagt David, Leiter der Schulgarten AG. Auch bei den Beteiligten auf Unternehmensseite war die Freude groß: „Ich find's klasse, dass man in der Ausbildung auch die Gelegenheit bekommt, andere Sachen als nur den Büroalltag zu erleben, und es wirkt schon so, als wäre das wirklich eine coole Sache, die hier am Ende herauskommt“, meint etwa ein engagierter Auszubildender der PROLOGA GmbH. Und ein Kollege der msu solutions GmbH ergänzt: „Ich glaube, vor allem für Grundschul Kinder könnte das schon sehr interessant sein: Pflanzen selbst anzubauen und zu gucken, wie diese dann wachsen.“

### Auch nach Projektende weiter in Nutzung

Die Social Days endeten mit einem guten Gefühl bei allen Beteiligten, dass gemeinsam ein kleiner Schritt in Richtung einer nachhaltigeren Zukunft gemacht werden konnte. Doch damit war es noch lange nicht vorbei: Seit dem Ende des Projekts wird der Schulgarten für Unterricht in Hauswirtschaft, Sachunterricht und selbstorganisiertes Lernen im Rahmen mehrerer Schul-AGs genutzt und der Grund- und Gemeinschaftsschule damit auch in Zukunft weiter als Lernort zur Verfügung stehen.

### Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis

Die Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis ist ein gemeinnütziger Verein zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements. Seit der Gründung 1999 ist die Freiwilligen-Agentur eine unabhängige, trägerübergreifende Informations-, Beratungs-, Vermittlungs-, Vernetzungs- und Qualifizierungsstruktur für freiwilliges Engagement in der Stadt und der Region. Hauptaufgabe der Freiwilligen-Agentur ist es, das bürgerschaftliche Engagement in seiner gesamten Breite zu aktivieren und zu stärken. Dafür werden immer wieder neue Themen aufgegriffen, die für die regionale Entwicklung der Zivilgesellschaft in Halle sowie im Land Sachsen-Anhalt bedeutsam sind. Die Freiwilligen-Agentur arbeitet dabei an den Schnittstellen zwischen Organisationen der Zivilgesellschaft, Politik, Verwaltung und Wirtschaft.

### Ansprechpartner

Caspar Forner  
Bereichsleiter „MitWirkung!“  
Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V.  
Hansering 20, 06108 Halle (Saale)  
Tel: 0345 685 87-94  
Mail: [caspar.fornier@freiwilligen-agentur.de](mailto:caspar.fornier@freiwilligen-agentur.de)

[www.freiwilligenagentur-halle.de](http://www.freiwilligenagentur-halle.de)

## ORGANISATION

Freiwilligen-Zentrum Augsburg

## PARTNER

Stefan Asenbeck von Kreativo (Referent und Ofenbauer), LBV – Landesbund für Vogelschutz, Markt Diedorf

## UNTERNEHMEN

EBSCO Information Services, Hilti Deutschland AG, PSD Bank München eG, Stadtparkasse Augsburg

## EINRICHTUNGEN

Umweltzentrum Schmuttertal, Holbein-Gymnasium Augsburg

## KOSTEN

ca. 3.100 EUR

## (Arten-)Vielfalt in der Stadt erleben

Zwei Projekte des Freiwilligen-Zentrums Augsburg verbinden Wissensvermittlung und tatkräftige Umsetzung.

### Mitarbeitende zu Multiplikatoren

Das Freiwilligen-Zentrum Augsburg ist Ansprechpartner für alle Belange rund um freiwilliges Engagement – mit dem Ziel, bürgerschaftliches Engagement in allen gesellschaftlichen Bereichen zu fördern. Umgesetzt wurden hier zwei Projekte: „Vielfalt erleben“ im Oktober 2022 und Mai 2023 im Umweltzentrum Schmuttertal sowie „Artenvielfalt einer Stadt kennenlernen und schützen“ im Mai 2023 mit dem Landesbund für Vogelschutz (LBV) im Holbein-Gymnasium.

### Vielfalt erleben

Biodiversität und Ernährung standen im Umweltzentrum Schmuttertal im Fokus. Dazu packten Mitarbeitende der Unternehmen Hilti Deutschland AG, PSD Bank München eG, EBSCO Information Services und der Markt Diedorf gemeinsam an, um für die Besuchenden des Umweltzentrums mit noch besseren Rahmenbedingungen die Sensibilisierung rund um Umwelt und Naturschutz zu stärken.

### Nachhaltiger Umgang mit Lebensmitteln

Zu tun gab es eine Menge. Im Oktober 2022 startete das HILTI Team: Es installierte Schutzzäune für Bienen, richtete eine neue Kräuterschnecke ein und baute Holz-Sitzmöbel für die Kinder und Jugendlichen. Weiter ging es dann im Mai 2023. Nach einem Input des Referenten und Ofenbauers Stefan Asenbeck von Kreativo wurde der vorhandene Lehmofen neugestaltet. Alles, was an diesen Tagen gebaut wurde, steht für bewusste Ernährung, nachhaltigen Umgang mit Lebensmitteln und Biodiversität.

### Vielseitiger Baustoff Lehm

Den Sockel des Lehmbackofens verkleideten die Teams der PSD Bank und EBSCO Information Services mit Mosaikbildern. Diese individuelle und kreative Beschäftigung stärkte besonders den Teamgeist, da die Teilnehmenden sich auf die gemeinsamen Bilder für den Ofen einigen mussten und diese dann anbrachten. Das Projekt war weit mehr als ein Beitrag zum Naturschutz: Der Lehmbackofen wird bei der Bildungsarbeit des Umweltzentrums rund um das Thema Ernährung eingesetzt und spielt damit eine große Rolle. Er brachte schon den Kindern die erste Bildung für nachhaltige Entwicklung näher. Der



Lehmbau des Ofens verdeutlichte einerseits das Potenzial dieses klimafreundlichen Baustoffs und andererseits, dass jede\*r Einzelne durch sein\* ihr Handeln einen Beitrag zum Schutz von Biodiversität und Klima leisten kann. Für alle Beteiligten der Unternehmen steht fest: Sie werden das neu gewonnene Wissen über Umwelt, Natur, Tier, Pflanzen und Ernährung in ihre Arbeitswelten tragen. „Das Projekt schaffte also eine nachhaltige Verbindung zwischen Mensch und Natur“, resümiert Anna Röder vom Umweltzentrum Schmuttertal.

### **Die Stadt als Refugium für Vögel**

Am zweiten Projekt des Freiwilligen-Zentrums waren der Landesbund für Vogelschutz sowie die Stadtparkasse Augsburg beteiligt. Es ging darum, die Lebensbedingungen der Vögel in einer Stadt kennenzulernen und zu verbessern. „Viele Menschen kennen wesentliche Zusammenhänge noch zu wenig. Wissen über die Lebensgewohnheiten der Vögel schafft Verständnis und Bereitschaft, diese zu schützen. Im gemeinsamen Tun und im Austausch können Inhalte besonders gut vermittelt werden“, sagt Tobias Fröhlich vom LBV.

### **13 Nistkästen für Gebäudebrüter**

Zu Beginn des Aktionstages stellte sich der LBV vor und vermittelte den Mitarbeitenden des Unternehmens Grundwissen über bedrohte Tierarten bzw. deren Schutz. Dazu gehörte auch eine Exkursion zu Orten, an denen die Vögel leben. Anschließend wurden gemeinsam 13 Nistkästen für Meisen, Fledermäuse und Dohlen gebaut, um den Bestand an Gebäudebrütern zu fördern. Diese wurden dann auf dem Gelände rund um das Holbein-Gymnasium Augsburg angebracht.



## Freiwilligen-Zentrum Augsburg

Das Freiwilligen-Zentrum ist Ansprechpartner für alle Belange rund um freiwilliges Engagement. Die wesentliche Aufgabe des Freiwilligen-Zentrums Augsburg ist die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in allen gesellschaftlichen Bereichen. Dazu zählen die Beratung von interessierten Bürger\*innen, die Beratung von gemeinnützigen Organisationen und die Koordination der eigenen Projekte. Dabei nimmt das Freiwilligen-Zentrum Augsburg gesellschaftliche Entwicklungen auf, reagiert auf Bedarfe der Stadtgesellschaft und unterstützt soziale Teilhabe. Ganz nach dem Motto: Freiwillig Zusammen Aktiv!

### Ansprechpartnerin

Herta Hiemer  
Projektleiterin Corporate Volunteering  
Freiwilligen-Zentrum Augsburg  
Mittlerer Lech 5, 86150 Augsburg  
Tel: 0821 450422-0  
Mail: [hiemer@freiwilligen-zentrum-augsburg.de](mailto:hiemer@freiwilligen-zentrum-augsburg.de)

[www.freiwilligen-zentrum-augsburg.de](http://www.freiwilligen-zentrum-augsburg.de)

### Ein Fledermauskasten für jede\*n

„Zum Abschluss konnten alle Teilnehmenden einen Fledermauskasten nach Hause mitnehmen. Das kam besonders gut an“, erinnert sich Tobias Fröhlich. Und er ist sich sicher, dass alle Teilnehmenden ihr im Projekt gewonnenes Wissen über die Zusammenhänge zwischen Brüten, Bäumen und Überwinterung weitergeben und so zu Multiplikator\*innen werden. In Zeiten des Klimawandels ist es besonders wichtig, die Artenvielfalt zu sichern und ausbauen. Die Stadt als Lebensraum hat sich dabei als Refugium im Vergleich zur intensiv genutzten Umgebung herausgestellt.

### Zum Schluss

„Danke an alle Teilnehmenden der Unternehmen und an die Beteiligten der Einsatzstellen“, ergänzt Herta Hiemer, Projektleiterin Corporate Volunteering beim Freiwilligen-Zentrum. „Das waren zwei spannende, sinnvolle und erfolgreiche Umwelt- und Klimaschutzprojekte.“

#### ORGANISATION

Kölner Freiwilligen Agentur e. V.

#### PARTNER

AWB Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH, Der Paritätische Köln, KPMG AG, Stadt Köln, Wirtschaftsjuvenoren Köln e.V.

#### UNTERNEHMEN

Engagierte Unternehmen aus Köln

#### EINRICHTUNGEN

Verschiedene gemeinnützige Einrichtungen aus Köln

#### KOSTEN

ca. 8.500 EUR

## Marktplatz „Gute Geschäfte fürs Klima“

Beim Kölner Marktplatz „Gute Geschäfte fürs Klima“ wird ein bewährtes Konzept mit einem Fokus auf Klima- und Umweltthemen kombiniert – mit großem Erfolg.

### Nicht lange reden, sondern machen

Immer mehr Unternehmen sehen ihre gesellschaftliche Verantwortung und möchten sie gerne auch aktiv wahrnehmen. Immer weniger möchten sie das aber über klassische Geldspenden tun. Nicht zuletzt, weil sie auf diesem Wege kaum die eigenen Mitarbeitenden einbinden können. Auf der anderen Seite gibt es eine Vielzahl gemeinnütziger Organisationen, die auf tatkräftige Unterstützung bei konkreten Projekten unterschiedlichster Größen und Ausrichtungen hoffen – und denen damit oft mehr geholfen ist als mit einer Spende allein.

### Alles, nur kein Geld

Vor diesem Hintergrund ist in den Niederlanden die Idee des „Marktplatzes für Gute Geschäfte“ entstanden – und 1997 von der Bertelsmann Stiftung und KPMG nach Deutschland importiert worden. Auf diesen Marktplätzen kommen Vertreter\*innen engagierter Unternehmen und gemeinnütziger Organisationen zusammen und handeln Vereinbarungen für gemeinsames Engagement aus. Es gibt nur eine Bedingung: Geld ist tabu.

### Köln von Anfang an dabei

Diese Idee ist auf beiden Seiten gut aufgenommen worden, sodass solche Marktplätze mittlerweile in weit über 100 deutschen Städten stattgefunden haben. Nicht selten drei-, vier- oder fünfmal in Folge. In manchen Städten noch deutlich häufiger. Unter den ersten Städten, in denen ein Marktplatz für Gute Geschäfte veranstaltet wurde, war Köln.

### Bewährtes Konzept, neue Ideen

Der mittlerweile 14. Kölner Marktplatz hatte erstmals einen thematischen Fokus: „Gute Geschäfte fürs Klima“. Gefragt waren tatkräftiges Engagement der Mitarbeitenden sowie Kompetenzen, Kontakte und Sachmittel der Unternehmen im Dienst des Klimaschutzes. Eingeladen waren gemeinnützige Einrichtungen, Natur- und Umweltschutzgruppen, Klima-Aktivist\*innen, aber auch soziale Einrichtungen, kulturelle Organisationen und Bildungseinrichtungen mit Klimaorientierung – jeweils mit konkretem Bedarf.

### Klimafokus gut angekommen

„Die Resonanz war überwältigend. Insgesamt nahmen 47 Unternehmen aus verschiedenen Branchen und 43 gemeinnützige Organisationen teil und trafen 25 Vereinbarungen mit einem finanziellen



Gegenwert von 28.300 Euro“, so Simone Krost von der Kölner Freiwilligen Agentur. Vereinbart wurden die unterschiedlichsten Maßnahmen: Sie reichten von Coaching und Beratung bei Umweltfragen bis zu tatkräftiger Unterstützung bei Gartenarbeit und Reinigungsaktionen. Um die Orientierung auf dem Marktplatz zu erleichtern, wurden die verschiedenen Bedarfe sogenannten Handelsecken zugeordnet, beispielsweise „Sachspenden“, „Klima-Innovationen“ oder „Anpackprojekte“. Die Veranstaltung begann mit einer feierlichen Eröffnung durch Oberbürgermeisterin Henriette Reker im Kölner Rathaus. Dann folgten die Verhandlungen in lockerer, offener Atmosphäre. Am Ende wurden die vereinbarten Kooperationen festgehalten.

### **Beide Seiten gewinnen**

Für die Unternehmen springt dabei weit mehr heraus als das gute Gefühl, etwas fürs Klima getan zu haben: „Die teilnehmenden Unternehmen machen sich als engagiertes Unternehmen in Köln bekannt. Dabei stellen sie unter Beweis, dass einerseits gesellschaftliches Engagement Teil ihrer Unternehmenskultur ist und sie andererseits durch ihren aktiven Beitrag zum Klima- und Artenschutz auf nachhaltige Unternehmensführung setzen“, sagt Simone Krost. Nicht zuletzt wirke die Teilnahme natürlich auch nach innen: Die Mitarbeitenden könnten ihr Know-how in neuen Kontexten einsetzen und dabei ihre fachlichen und sozialen Kompetenzen stärken. Gleichzeitig Sorge die temporäre Tätigkeit in einem anderen Umfeld für Motivation und Stärkung der Teamentwicklung. Auch die Vorteile für die unterstützten gemeinnützigen Organisationen haben sich Jahr für Jahr als wirksam erwiesen: Sie erhalten tatkräftige Unterstützung bei



der Umsetzung ihrer Aufgaben oder Projektideen. Sie verbessern ihr Angebot gegenüber ihrer eigenen Zielgruppe, bauen ihre Kompetenzen aus, erweitern ihr Netzwerk. Und in diesem Fall leisten sie im Sinne einer nachhaltigen Vereinsführung einen überzeugenden Beitrag zum Klima- und Artenschutz.

### **Impulse für Köln**

Der gegenseitige Blickwechsel stärkt das Verständnis füreinander. Die gemeinnützigen Einrichtungen lernen die Arbeitsweise von Wirtschaftsunternehmen kennen. Im Gegenzug bieten sie den Unternehmen Einblick in zivilgesellschaftliche Herausforderungen. Gemeinsam nehmen sie Verantwortung für die Zukunft unseres Planeten wahr. Durch die Vernetzung entstehen neue Impulse und Innovationen, die nachhaltig in die Kölner Stadtgesellschaft wirken.

### **Klimathema wird bleiben**

„Der Klimafokus ist extrem gut angekommen. Das Thema ist einfach bei den meisten Leuten präsent. Das hat dafür gesorgt, dass viele neue Unternehmen und Gemeinnützige mitgemacht haben. Die Rückmeldungen und der große Zulauf, das war auf jeden Fall anders als sonst, vor allem bei den Unternehmen. Wir werden in dem Bereich sicher weiterhin aktiv sein“, so Simone Krost.

## **Kölner Freiwilligen Agentur**

Die Kölner Freiwilligen Agentur, 1997 von engagierten Bürger\*innen gegründet, ist heute eine wichtige Entwicklungs- und Vermittlungsagentur für das Bürgerengagement in Köln. Schwerpunkte sind die Information, Beratung und Begleitung von interessierten und engagementbereiten Menschen, gemeinnützigen Organisationen und Unternehmen. Die Vision und der Antrieb der Kölner Freiwilligen Agentur ist eine Bürger\*innengesellschaft, geprägt von Menschen, die das öffentliche Leben ihrer Stadt aktiv mitgestalten und bereichern. Innovative Programme und eine nachhaltige Engagementförderung sind dabei besondere Anliegen, die in spezifischen Projekten für verschiedene Zielgruppen verfolgt werden.

### **Ansprechpartnerin**

Simone Krost  
Unternehmensengagement  
Kölner Freiwilligen Agentur e.V.  
Clemensstraße 7, 50676 Köln  
Tel: 0221 888278-28  
Mail: [simone.krost@koeln-freiwillig.de](mailto:simone.krost@koeln-freiwillig.de)

[www.koeln-freiwillig.de](http://www.koeln-freiwillig.de)

**ORGANISATION**  
mehrwert gGmbH

**PARTNER**  
Garten- und Landschaftsbau-Firma  
Waupotitsch

**UNTERNEHMEN**  
Mercedes-Benz Mobility AG

**EINRICHTUNGEN**  
Luise-Schleppe-Haus,  
Schloss der Stiftung Evangelische  
Altenheimat im Generationenhaus  
Stammheim

**KOSTEN**  
ca. 3.500 EUR

## Ein grüner Schlossgarten – Generationen vereint für die Natur

Der Sinnesgarten und Begegnungsort des Luise-Schleppe-Hauses in Stuttgart-Stammheim wird auf Vordermann gebracht.

### Aufgefrischtes Erlebnis für Jung und Alt

Herrliche Düfte, bunte Farben, leckere Früchte, Vogelstimmen – das ist für Kinder wie für Senior\*innen eine gleichermaßen beglückende und sinnliche Erfahrung. Im Rahmen des Day of Caring der Mercedes-Benz Mobility AG entstand 2018 mitten in Stuttgart-Stammheim ein idyllischer Sinnesgarten und Begegnungsort: der Schlossgarten, der gleichzeitig auch als Gemeinschaftsgarten des Luise-Schleppe-Hauses für Senior\*innen mit Demenz dient.

### Dringender Bedarf

Das ist nun schon einige Jahre her. Und obwohl jedes Frühjahr gemeinsam mit den Bewohner\*innen des Pflegeheims und den Kindern der angrenzenden Kita Blumen, Beeresträucher und Gemüse gepflanzt und später geerntet werden, brauchte der Gemeinschaftsgarten des Luise-Schleppe-Hauses dringend eine Auffrischung in Verbindung mit leichten Bauarbeiten. Dafür brachte die Mittlerorganisation mehrwert gGmbH im Mai 2023 Kinder der benachbarten Kita, 29 Senior\*innen des Luise-Schleppe-Hauses, die Garten- und Landschaftsbau-Firma Waupotitsch sowie die Mercedes-Benz Mobility AG mitsamt einigen Mitarbeitenden zusammen.

### Vielfältige Aufgaben

Der Rundweg wurde erweitert, um allen Besucher\*innen einen barrierefreien Genuss des Gartens zu ermöglichen. „Teilweise war der Weg sehr schmal,

sodass Rollstuhlfahrer\*innen und Personen mit Rollatoren sich nicht begegnen konnten“, berichtet Clarissa Graehl von mehrwert.

### Wieder barrierefrei zugänglich

Auf diese Weise konnte der Garten des Generationenhauses in seiner Funktion als Sinnesgarten und Naturerlebnisraum bewahrt und für alle Nutzer\*innen wieder barrierefrei zugänglich gemacht werden. Die Mitarbeitenden der Mercedes-Benz Mobility packten begeistert an, die Atmosphäre war fröhlich und engagiert, und es wurde viel gelacht. Pablo, ein Auszubildender der Mercedes-Benz Mobility, meinte anschließend: „Meine Erwartungen wurden voll erfüllt – es macht sehr viel Spaß zu lernen. Besonders aufgefallen ist mir, dass es auch hier auf der Baustelle wichtig ist, den Blick für viele Details und das große Ganze zu haben.“





### Hoch zufriedene Akteure

Die Mitarbeitenden hatten eine tolle Zeit und Viviane, die Assistentin der Abteilungsleitung von Mercedes-Benz Mobility, schwärmt: „Es macht richtig Spaß anzupacken: Ich habe heute Vormittag schon den Schubkarren-Führerschein bestanden. Wichtig ist, dass es nachher für die Bewohner\*innen des Luise-Schleppe-Hauses schön aussieht und lange hält.“ Die gemeinsame Arbeit stärkte das Teamgefühl und half den Mitarbeitenden, sich jenseits von Hierarchien und Tagesgeschäft kennenzulernen. Für Simone Langen, die Teamleiterin, war es besonders wichtig, dass alle gemeinsam an einer Aufgabe tätig sein konnten, da ihr Team normalerweise häufig einzeln und eigenständig an verschiedenen Aufgaben arbeitet. Die Erfahrung des gemeinsamen Projekts schweißte sie noch mehr zusammen. Personalerin Lisa sagt: „Es ist klasse, dass die Mercedes-Benz Mobility uns Mitarbeitenden ermöglicht, sich zu engagieren. Über Arbeit und Familie hinaus ist es nicht einfach, sich sozial zu engagieren. Unsere Social Days sind für mich echte Türöffner zum Engagement.“

### Maximalen Impact erreicht

Jan, Vergütungsexperte bei der Mercedes-Benz Mobility, ist von der Vielfalt der Aufgaben beeindruckt: „Hochbeete bauen, Beton ausheben, Wege pflastern, Lockerung der Erde mit dem Schlaghammer – mein persönliches Highlight. Ich kann solche Einsätze nur weiterempfehlen.“ Begeisterung auch bei seiner Kollegin, der Arbeits- und Sozialrechtlerin Natascha:

### Agentur mehrwert

mehrwert ist eine gemeinnützige GmbH mit Sitz in Stuttgart und bietet Schüler\*innen, Auszubildenden, Studierenden und Führungskräften Erfahrungslernen in realen Situationen an – kein inszeniertes Seminarsetting, keine konstruierten Problemstellungen. mehrwert bietet Unternehmen außergewöhnliche Lernkonzepte für die Weiterentwicklung der sozialen und persönlichen Kompetenz an. Bei den Programmen treffen Menschen mit Demenz auf Manager\*innen, Jugendliche mit Behinderung auf Auszubildende oder High Potentials auf Menschen ohne Wohnsitz. Der Perspektivenwechsel, die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und Sinnhaftigkeit, die reale Herausforderung und die emotionale Ansprache fördern soziale Kompetenzen und die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit.

### Ansprechpartnerin

Clarissa Graehl  
 Referentin Sales / Marketing / CSR-Projektmanagement  
 mehrwert gGmbH Agentur für Soziales Lernen  
 Lange Straße 3, 70173 Stuttgart  
 Tel: 0711 123757-39  
 Mail: graehl@agentur-mehrwert.de  
[www.agentur-mehrwert.de](http://www.agentur-mehrwert.de)

„Mit dem Team-Einsatz erreicht man meines Erachtens den größten Impact: Ein ganzes Team verfolgt an einem Tag ein gemeinsames Ziel – da lässt sich richtig viel erreichen.“ Mit dem Aktionstag wurde ein lang gehegter Wunsch umgesetzt. Die Vorarbeit war klasse, alle Beteiligten waren sehr zufrieden.

## ORGANISATION

Landeshauptstadt Stuttgart – Förderung  
Bürgerschaftliches Engagement

## PARTNER

/

## UNTERNEHMEN

Gärtnereien, Niederlassungen der  
Mercedes-Benz AG,  
Real Garant Versicherung

## EINRICHTUNGEN

Garten-, Forst- und Friedhofsamt  
Stuttgart, Schulverwaltungsamt  
Stuttgart

## KOSTEN

ca. 1.700 EUR

# Blühende Zukunft: ein Schulgarten für Nachhaltigkeit und Biodiversität

Es ist ein strahlender Herbsttag, als sich die 6 bis 20 Jahre alten Schüler\*innen der GTS-Marienschule und der Schickhardt Gemeinschaftsschule im Stuttgarter Süden versammeln. Mit gutem Grund: Es geht um die Umgestaltung eines ehemaligen Friedhofareals zu einem grünen Schulgarten für beide Schulen.

## Lernen und verstehen

„Die Idee des Schulgartens war ebenso einfach wie visionär: Wir wollten auf dem Areal nicht nur Gemüse anbauen, sondern auch den Pflanzenbestand diversifizieren, um mehr Insekten und Bienen anzulocken“, sagt Ursula Strigl, zuständig für bürgerschaftliches Engagement in Stuttgart. Die Schüler\*innen sollten lernen, wie man Pflanzen anbaut und zugleich verstehen, wie wichtig es ist, einen Lebensraum für bedrohte Insekten zu schaffen. „Ein Schulgarten ist der ideale Ansatz dafür“, so Ursula Strigl. „Er kann genutzt werden, um Wissen über Natur, Umwelt, Gartenbau und Landwirtschaft zu vermitteln und stellt einen wertvollen Erfahrungsraum für die persönliche Entwicklung und Erziehung der Schüler\*innen dar.“

## Begeisterung bei allen Beteiligten

Die Vorbereitungen für das Projekt begannen im September 2022. Mit dabei waren neben den Schulen die Social-Day-Gruppen der Mercedes-Benz Niederlassung Pragsattel, die Real Garant Versicherung sowie mehrere Gärtnereien. „Die Unternehmen waren begeistert von der Idee, mit den Schüler\*innen

in der Natur zu arbeiten und sich für den Bienen- und Insektenschutz einzusetzen. Die Schüler\*innen leisteten bereits Vorarbeiten auf dem Gelände. Sie beseitigten toten Baumbestand und Wurzeln, rissen eine alte Hütte ab und ebneten das Terrain. Außerdem beseitigten sie Grabrückstände und verlegten erste Platten für Wege im Garten“, berichtet Ursula Strigl.

## Projektabschluss verzögert sich

Abgeschlossen werden konnte das Projekt innerhalb des Aktionszeitraums zwischen September 2022 und März 2023 leider nicht – insbesondere, weil das Grundstück nicht rechtzeitig freigegeben wurde und weil Personal fehlte. Aber auch das konnte den Enthusiasmus und Tatendrang der Schüler\*innen nur kurz dämpfen: Sie hatten bereits viel über Gartenbau, Nachhaltigkeit und Bienen gelernt und wollten ihr Wissen in die Tat umsetzen. Die Vorfreude auf den blühenden Schulgarten war spürbar.





## Landeshauptstadt Stuttgart – Sachgebiet Förderung Bürgerschaftliches Engagement

Das Sachgebiet „Förderung Bürgerschaftliches Engagement“ ist die Koordinations- und zentrale Anlaufstelle für Fragen rund um bürgerschaftliches Engagement in der Landeshauptstadt Stuttgart. Zu den Aufgaben gehört, bestehende Organisationen zu unterstützen und neue Formen des Bürgerengagements zu entwickeln. Dazu zählen auch die Zusammenarbeit mit Unternehmen und die Förderung bürgerschaftlichen Engagements.

### Ansprechpartnerin

Ursula Strigl  
Landeshauptstadt Stuttgart  
Förderung Bürgerschaftliches Engagement  
Kronprinzstraße 13, 70173 Stuttgart  
Tel: 0711 216-88588  
Mail: [ursula.strigl@stuttgart.de](mailto:ursula.strigl@stuttgart.de)

[www.stuttgart.de/buergerengagement](http://www.stuttgart.de/buergerengagement)

### Nutzen wirkt auf vielen Ebenen nach

Der Nutzen des Schulgartenprojekts zeigte sich auf ganz verschiedenen Ebenen. So bot er die Möglichkeit, das Konzept der Selbstversorgung in Ansätzen zu erfahren. Er förderte den Umwelt- und Nachhaltigkeitsgedanken. Er ließ die Schüler\*innen durch den Anbau von Gemüse für die gemeinsame Schulküche selbst erleben, wie sie zur Versorgung ihrer Schule beitragen konnten. Nicht zuletzt zeigte er einen Weg auf, wie Bienen und andere Insekten in diesem grünen Paradies einen sicheren Rückzugsort finden.

### Wertvolle Erfahrung mitgenommen

Auch wenn der Schulgarten im Projektzeitraum nicht realisiert werden konnte, haben die Schüler\*innen viel über Teamwork, Nachhaltigkeit und den Wert von Grünflächen für die Umwelt gelernt – alles wertvolle Erfahrungen, von denen sie in ihrem weiteren Leben immer wieder profitieren werden.

### Hoffen auf Fortsetzung

Die Idee des Schulgartens für die Selbstversorgung und Biodiversität bleibt weiterhin in den Köpfen und Herzen der Schüler\*innen verankert. „Vielleicht wird das Projekt eines Tages wieder aufgegriffen und mit

vereinten Kräften in die Realität umgesetzt“, hofft Ursula Strigl. Unabhängig davon wissen die Schüler\*innen um die zentrale Bedeutung von Natur, Umwelt und Nachhaltigkeit für ihren Alltag und insbesondere für ihre Zukunft. Und das macht sie zu Botschafter\*innen für Nachhaltigkeit und Biodiversität.

## ORGANISATION

Fachstelle Unternehmenskooperation im  
Amt für Soziale Arbeit Wiesbaden

## PARTNER

/

## UNTERNEHMEN

Huhle Stahl- und Metallbau GmbH,  
Kulturzentrum Schlachthof Wiesbaden  
e.V., ÖKOTHERM Energiesysteme  
GmbH, Schreinerei Gerd Michel e.K.

## EINRICHTUNG

Kinder-, Jugend- und  
Stadtteilzentrum Gräselberg

## KOSTEN

ca. 3.200 EUR

# Klima-Laube für Jugendliche

Zwei Lauben mit Fotovoltaikanlage bieten den Jugendlichen im Wiesbadener Kinder-, Jugend- und Stadtteilzentrum Gräselberg einen Rückzugsraum mit Licht- und Stromversorgung.

## Unter Strom

Die Idee von Steffi Filke, Leiterin des Jugendzentrums Gräselberg, war zunächst recht simpel: Sie wünschte sich eine neue, regensichere bzw. Schatten spendende Holzlaube auf dem Außengelände. Dass die dadurch geschaffene Dachfläche auch noch weiter genutzt werden kann, fiel ihrer Kollegin Karoline Deißner vom Amt für Soziale Arbeit Wiesbaden ein. Auf ihren Rat hin sollte eine Solaranlage integriert werden, damit die jungen Besucher\*innen klimaschonend Strom produzieren können. Der Solarstrom sollte dann gespeichert werden, um ohne Sonne nicht gleich auch ohne Strom dazustehen. Für dessen Nutzung gab es schon viele Ideen: Licht, Musik, Ballpumpe, Handy laden und mehr. Natürlich sollte die „Klima-Laube“ auch diebstahl- und vandallismussicher sein und ohne externen Stromanschluss funktionieren. Ein nachhaltiges Projekt also für und mit Jugendlichen.

## Breites Interesse

Der Plan fand sofort Unterstützung: Eine „Klima-Laube für Jugendliche“ – darunter konnte man sich sofort etwas vorstellen. Die pure Vorstellung hat gereicht, um das Interesse vieler Akteure zu wecken. „Gleich zu Beginn konnten wir die Firma ÖKOTHERM

Energiesysteme als Partner gewinnen“, erinnert sich Karoline Deißner. Die Laube war bereits im Sommer 2022 gekauft und mit Unterstützung eines engagierten Teams aus der Stadtverwaltung aufgebaut worden – leider stand sie etwas „windschief“ da.

## Laube zunächst nicht ausreichend stabil

Im Januar 2023 kam ÖKOTHERM-Chef Matthias Heimbächer zum ersten Ortstermin und war sicher, dass die Laube so nicht stabil genug war, um eine Solaranlage auf das Dach zu montieren. Kurzerhand beschloss man, gemeinsam mit Jugendlichen und dem Team Gräselberg eine zweite Laube aufzubauen. Dies geschah im März 2023 unter fachlicher Anleitung von Handwerksprofi Vincent Schemel, Schlosser und Sozialpädagoge im Projekt „Handwerk im Park“ des Kulturzentrums Schlachthof, der sich über Facebook für das Projekt gemeldet hatte. „Unser neuer Hausmeister Fatih Özdem hat es gemeinsam mit Vincent Schemel geschafft, die erste Laube geradezurichten und so zu stabilisieren, dass wir nun zwei tolle Lauben hatten und die Fotovoltaikanlage am nächsten Tag montiert werden konnte“, berichtet Steffi Filke. Der Chef von ÖKOTHERM spendete dafür seine Arbeitszeit, sodass mit Elektriker Güven Kural lediglich ein Facharbeiter bezahlt werden musste. Bereits im Vorfeld waren ein besonders kompaktes, ausreichend leistungsstarkes und nachhaltiges Speicheraggregat mit Wechselrichter sowie das Solarmodul ausgewählt und bestellt worden.



### **Trockenheit von oben und unten herstellen**

Herausforderungen waren nun der Regenschutz von oben sowie die Sicherung des nicht ganz billigen Speichermoduls, damit es nicht beschädigt oder gestohlen werden konnte. „Hier konnten wir Huhle Stahl- und Metallbau als Partner gewinnen“, erzählt Karoline Deißner. Günter Huhle bat seinen „Blechkünstler“ Ismail Cerci, eine Einhausung aus Metall zu entwerfen und zu bauen, um das Speicheraggregat sicher in den Lauben unterzubringen. Außerdem sollten die Dächer der beiden Lauben mit einem Blech verbunden werden. Und das Ganze lief pro bono, also ohne Bezahlung! Eine weitere Herausforderung lauerte von unten: Ausgerechnet dort, wo die Lauben wegen der nötigen Sonneneinstrahlung stehen mussten, bildete sich bei Regen regelmäßig eine große Pfütze. Über einen Messenger tauschten sich die Beteiligten zu möglichen Lösungen aus – und dann klinkte sich ein weiterer Fachmann ein: Ein Team der Schreinerei Gerd Michel konstruierte aus Terrassendielen ein großes Podest, auf dem die Lauben hoch und trocken stehen konnten. Die Lauben wurden dann so eng beieinander platziert, dass für die regendichte Verbindung einfache Dachpappe reichte. Und Güven Kural baute noch eine Elektroinstallation außen an den Metallkasten, sodass alle Steckdosen sicher und leicht zu erreichen waren.

### **Klimaschutz ist angekommen**

Im Juni 2023 konnte das Laubenensemble dann feierlich mit allen Beteiligten, natürlich den Jugendlichen und der Ortspolitik, eingeweiht werden – und wird seither viel und gerne genutzt. Das Solarpanel liefert bei voller Sonne 400 Watt, und das Power-Modul kann zwei Kilowattstunden Strom speichern und bis zu 2000 Watt Leistung liefern. Im Rückblick meint Karoline Deißner: „Entscheidend für den Erfolg dieses Projekts war es, motivierte Leute mit der passenden Expertise zu finden: Leute, die auf den Zug aufgesprungen sind, ohne zu fragen, wo der am Ende genau hinfährt, sowie Leute, die einfach Lust und Eigenmotivation hatten. Das ist, glaube ich, beim Klimaschutz das Leichteste, weil jeder das Bedürfnis hat, etwas beizutragen.“

### **Anknüpfungspunkte für Unternehmen**

Deshalb sei es auch so wichtig gewesen, dass es hier ein neuartiges Projekt gab – ein Projekt, das vielleicht keinen messbaren, aber dennoch unstrittigen Wert für den Klimaschutz hat. Das war der Clou: „Hier konnten wir gemeinsam etwas schaffen, das dieses wichtige Thema unterstützt. Wir hatten bis auf die Jugendlichen und die Kolleg\*innen aus dem Stadtteilzentrum fast nur Fachleute, die Lust darauf hatten, sich jenseits ihres Arbeitsalltags eine besondere technische Lösung einfallen zu lassen, ihr Know-how zu verknüpfen mit dem Sozial- und Bildungsthema“, so Karoline Deißner. „Und wir haben



die jeweiligen Unterstützer\*innen wegen ihrer Expertise angesprochen und nicht als Geldgeber\*innen.“ Ein zentraler Aspekt sei für alle gewesen, dass auch die Jugendlichen mithelfen konnten, die später die Laube nutzen sollten.

### Großes Medienecho

Das Interesse an dem Projekt schlug sich auch im Medienecho nieder, wie Karoline Deißner berichtet: „Es hat medial in der Stadt eine große Welle gemacht. Wir haben das Thema auch über Social Media kommuniziert, über die Tages- und Stadtteilzeitungen. Neben der unstrittigen Notwendigkeit für Klimaschutz hat das Thema auch gegriffen, weil wir Bildung für nachhaltige Entwicklung als einen wichtigen Aspekt angesprochen haben. Damit gemeint sind die Jugendlichen, die sonst vermutlich keinen Bezug zu Fotovoltaikanlagen, deren Nutzen und deren Handling gehabt hätten und plötzlich voll im Thema waren – zumal das Thema in der Stadtgesellschaft sehr positiv diskutiert wurde und es vor Ort etwas bewegt hat. „Klimaschutz wollen wir künftig in die pädagogische Arbeit unseres Jugendzentrums noch mehr einbinden“, betont Steffi Filke.

### Expertise und Networking gefragt

Menschen mit fachlicher Expertise – Fachkräfte, die sich mit Umwelt- und Klimaschutztechnologie auseinandersetzen und z.B. Solaranlagen bauen können – sind essenziell für den Klimaschutz. Entsprechend braucht es hier Ausbildung. Genau das hat ÖKOTHERM auch mitgenommen und möchte nun seit vielen Jahren erstmals wieder einen Ausbildungsplatz anbieten. Eventuell werden auch die Fachleute, die

## Landeshauptstadt Wiesbaden – Fachstelle Unternehmenskooperation

Die Fachstelle Unternehmenskooperation ist im Wiesbadener Amt für Soziale Arbeit eingegliedert in die Abteilung Jugendarbeit. Das Team der Fachstelle initiiert und begleitet Kooperationen und Partnerschaften zwischen Unternehmen, gemeinnützigen Einrichtungen und Initiativen im Sinne des Corporate Citizenship. Unter dem Dach „Wiesbaden Engagiert!“ wird das bürgerschaftliche Engagement von Unternehmen durch vielfältige Maßnahmen und Angebote aktiv gefördert.

Die Landeshauptstadt Wiesbaden unterstützt bzw. koordiniert Projekte und informiert die Wiesbadener Wirtschaft sowie gemeinnützige Akteure in der Stadtgesellschaft über Möglichkeiten der Unternehmenskooperation.

### Ansprechpartnerin

Karoline Deißner  
Fachstelle Unternehmenskooperation im Amt für Soziale Arbeit, 510401 Abteilung Jugendarbeit  
Konradinerallee 11, 65189 Wiesbaden  
Tel: 0611 31-5466  
Mail: [wiesbaden-engagiert@wiesbaden.de](mailto:wiesbaden-engagiert@wiesbaden.de)

[www.aktionswoche-wiesbaden-engagiert.de](http://www.aktionswoche-wiesbaden-engagiert.de)

die Lauben gebaut haben, zu Besuch kommen und den Jugendlichen erklären, wie der Strom auf dem Dach eigentlich entsteht. „Wobei schon den Kids heute sonnenklar ist, dass Strom vom Dach besser ist als der normale Strom aus der Steckdose“, freut sich Karoline Deißner und ergänzt einen weiteren unverzichtbaren Aspekt – die Vernetzung: „Im Zuge des Projekts haben sich Menschen kennengelernt und befreundet, die in Zukunft auch jederzeit wieder Dinge gemeinsam starten können.“

## ORGANISATION

Landeshauptstadt Wiesbaden,  
Umweltamt, Produktbereich Umwelt-  
management

## PARTNER

Landeshauptstadt Wiesbaden,  
Umweltamt, Produktbereich Schutz  
und Bewirtschaftung von Gewässern,  
kommunale Gewässerunterhaltung

## UNTERNEHMEN

ca. zehn verschiedene  
ÖKOPROFIT-Betriebe

## EINRICHTUNGEN

/

## KOSTEN

ca. 3.000 EUR

# Gemeinsam für mehr Biodiversität und Klima am Käsbach

Im Projekt „Gemeinsam für mehr Biodiversität und Klima am Käsbach“ des Wiesbadener Klimaschutzprogramms ÖKOPROFIT engagieren sich Unternehmen und Organisationen gemeinsam für den Klima- und Umweltschutz vor Ort.

## Es gab viel zu tun

Das Ganze soll ja bekanntlich mehr als die Summe seiner Teile sein. Beim Wiesbadener Umwelt- und Klimaschutzprogramm ÖKOPROFIT bewies dieser Satz einmal mehr seine Gültigkeit. Im Rahmen des auf drei Aktionstage verteilten Projekts „Gemeinsam für mehr Biodiversität und Klima am Käsbach“ fanden sich ca. zehn Unternehmen zusammen, um das Gewässer aufzuwerten. Die Aufgaben auf der insgesamt 10.000 m<sup>2</sup> großen städtischen Fläche reichten von der Förderung der Biodiversität über die Gewässerpflege und -renaturierung bis hin zur Klimaanpassung. Zwei der Aktionstage fanden unter freiem Himmel statt, der dritte in einer Schreinerei, in der gemeinsam große Insektenhotels gebaut wurden.

## Interdisziplinärer Ansatz

Die beteiligten Betriebe kamen unter anderem aus Industrie, Handwerk, Handel, Versicherung, Veranstaltungsbranche und IT-Dienstleistungen. Unterstützt wurden sie von Mitarbeitenden aus der Stadtverwaltung – auch sie ein interdisziplinäres Team aus unterschiedlichen Fachbereichen und Ämtern. Zur Einführung erhielten die Teilnehmenden am ersten Aktionstag einen Einblick in den Lebensraum am Käsbach. Dabei wurden bisherige Aktivitäten des Wiesbadener Umweltamts, Herausforderungen und geplante Maßnahmen diskutiert. An den beiden Out-

door-Aktionstagen hieß es gemeinsam anpacken: Neophyten – also Pflanzen, die vor Ort nicht heimisch sind – und Brombeeren wurden entfernt, um Platz für einheimische Gewächse zu schaffen. Nistkästen und Insektenhotels wurden aufgehängt, um die Biodiversität vor Ort zu fördern. Zur Verbesserung der klimatischen und gewässerökologischen Bedingungen wurden standortgerechte Bäume gepflanzt. Auch für Reptilien und Kleinsäuger wurde gesorgt: Sie erhielten zusätzlichen Lebensraum in eigens für sie angelegten Stein- und Holzhaufen.





### **Bildung und tatkräftiges Engagement**

„Ebenso wichtig wie der Beitrag zu mehr Biodiversität sowie standort- und klimaadäquaterer Bepflanzung war uns auch der Bildungs- und Multiplikatorenaspekt“, unterstreicht Evelyne Wickop, Leiterin Produktbereich Umweltmanagement im Umweltamt der Landeshauptstadt Wiesbaden. „Die Teilnehmenden erweiterten im Rahmen des Projekts ihr Wissen über Biodiversität, Klimaanpassung und Gewässerrenaturierung – und zwar im eigenen Tun und direkt vor ihrer eigenen Haustür.“ Das Projekt erwies sich als nachhaltig lohnenswert, denn es schuf ein starkes Wir-Gefühl innerhalb des bestehenden ÖKOPROFIT-Netzwerks und darüber hinaus durch Aktivierung weiterer Mitarbeitenden, inklusive Auszubildenden.

### **Persönliches Erlebnis der Dringlichkeit**

Auf diese Weise hat das Projekt „Gemeinsam für mehr Biodiversität und Klima am Käsbach“ ein starkes Zeichen für den Umwelt- und Klimaschutz gesetzt. Mehr noch: Es hat zum einen bewiesen, dass eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Kommune zugunsten der Natur vor Ort möglich ist. Zum anderen hat die Kombination von Bildung und tatkräftigem Tun Lebensraum für Pflanzen und Tiere geschaffen und gleichzeitig die Dringlichkeit aktiven Engagements – auch seitens der Unternehmen – für den Umwelt- und Klimaschutz vor Augen geführt. Einige Teilnehmende haben sich über das Projekt hinaus fortgebildet und geben ihr Know-how nun an Kolleg\*innen im Unternehmen weiter.

### **ÖKOPROFIT Wiesbaden**

ÖKOPROFIT ist ein Umwelt- und Klimaschutzprogramm, mit dem Stadt und Wirtschaft gemeinsam Nachhaltigkeit voranbringen. Unternehmen und betriebliche Einrichtungen erhalten einen praxisnahen Einstieg ins Umwelt- und Klimamanagement. Sie setzen basierend auf einer präzisen Datengrundlage effektive Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen um und senken damit Kosten. ÖKOPROFIT ist zugleich ein starkes lokales und regionales Netzwerk.

### **Ansprechpartnerin**

Evelyne Wickop

Leitung Produktbereich Umweltmanagement  
Umweltamt der Landeshauptstadt Wiesbaden  
Gustav-Stresemann-Ring 15, 65189 Wiesbaden  
Tel: 0611 31-3741

Mail: [umweltmanagement@wiesbaden.de](mailto:umweltmanagement@wiesbaden.de)

[www.wiesbaden.de/oekoprofit](http://www.wiesbaden.de/oekoprofit)

### **Ein erfolgreicher Ansatz**

Das Zusammenwirken vieler und verschiedener Sach-, Finanz- und Tatkräftspenden hat sich gleich in mehreren Dimensionen als vorteilhaft erwiesen. Das Projekt konnte sehr professionell und kosteneffizient vorbereitet und durchgeführt werden, da es auf bereits tragfähigen lokalen Strukturen basierte. Und es hat zu einem greifbaren und nachhaltigen Nutzen geführt. Das ist genau das, was ÖKOPROFIT erreichen will.

**ORGANISATION**  
tatkräftig e.V. Hamburg

**PARTNER**  
/

**UNTERNEHMEN**  
Hamburger Energiewerke GmbH

**EINRICHTUNG**  
BUND NaturErlebnisGarten

**KOSTEN**  
ca. 1.000 EUR

## tatkräftig fürs Klima

Beim Aktionstag unter dem Motto „tatkräftig fürs Klima“ in Hamburg machen Kindergärten, Grundschulen, der BUND und die Energiewerke Hamburg gemeinsame Sache.

### Ehrenamt ist vielfältig

Laut dem letzten Freiwilligensurvey 2019 setzen sich 28,8 Millionen Menschen in ihrer Freizeit für das Gemeinwohl ein. Die einen retten, wo die Not am größten ist. Andere machen Jugendarbeit, besuchen ältere Menschen oder engagieren sich für Geflüchtete. Eines aber haben die ehrenamtlich Tätigen gemeinsam: Sie alle unterstützen Menschen in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen und bereichern das Zusammenleben und den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.

### Niedrigschwelliger Einstieg

Viele Menschen möchten sich gern engagieren. Doch Job, Studium, Familie und andere Verpflichtungen lassen nur wenig und meist nur unregelmäßig Zeit dazu. Der Hamburger tatkräftig e.V. bietet einen niedrigschwelligen Einstieg ins Ehrenamt unter dem Motto „1 Team. 1 Tag. 1 Ziel.“ Menschen, die sich bisher noch nicht ehrenamtlich engagiert haben, finden hier Projekte, bei denen sie sich flexibel und nur tageweise engagieren können.

### Erstmals umweltorientierte Projekte

Mit der Projektreihe „tatkräftig fürs Klima“ hat der tatkräftig e.V. neues Terrain beschritten. Seit 2021 organisiert der Verein eintägige Einsätze mit Freiwilligengruppen, bei denen Umwelt-, Natur- und Klimaschutz im Mittelpunkt stehen. Dabei arbeitet er

mit kompetenten Partnern aus dem Umweltbereich zusammen. Im Rahmen des UPJ-Projekts „Gemeinsam engagiert fürs Klima“ wurde im September 2022 gemeinsam mit dem BUND Landesverband Hamburg und den Hamburger Energiewerken ein umweltorientierter Einsatz im 5.000 m<sup>2</sup> großen BUND Erlebnisgarten am Rande des Wilhelmburger Inselparks angeboten. Bei dem Aktionstag ging es konkret darum, Kleingewässer als Laichplätze und Lebensraum für Insekten und Amphibien anzulegen, einen Balkonvorbau bienenfreundlich zu bepflanzen und Insektenhotels als Zäune anzulegen. Zusätzlich gab es eine Clean-up-Aktion mit Kanus, bei der Paddler\*innen mehr als zehn Kilogramm Müll aus Wilhelmsburger Gewässern gefischt und dabei das Bewusstsein für Umweltverschmutzung gestärkt haben.





### Gelungene Premiere

Für Angelique Moa Barrero vom tatkräftig e.V. ist die Idee voll aufgegangen und taugt zum Vorbild für ähnliche Ansätze: „Bei diesem Aktionstag kamen Artenschutz, Umweltschutz und Umweltbildung zusammen. Wesentliche Erfolgskriterien waren dafür zum einen die Zusammenarbeit der Beteiligten auf Augenhöhe bei hoher Professionalität, zum anderen eine recht große Bandbreite an Aktivitäten, sodass sich jeder sinnvoll einbringen konnte.“

### Ziele voll erreicht

Auch die Ergebnisse sind vorbildlich: „Aufgrund der zunehmenden Trockenheit und Versiegelung geht es den Amphibien in Deutschland schlecht. 16 der 17 in Hamburg vorkommenden Amphibienarten stehen auf der Vorwarn- bzw. der Roten Liste. Wir haben am Aktionstag mehrere Kleingewässer angelegt und damit Lebensraum geschaffen, in dem sich Amphibien geschützt vor Libellen- und Käferlarven vermehren können. Die Müllbeseitigung im südlichen Wilhelmsburger Inseelpark hat drastisch vor Augen geführt, wie stark die Umweltverschmutzung auch vor der

### tatkräftig e.V.

Nach dem Motto „1 Team. 1 Tag. 1 Ziel.“ vermittelt „tatkräftig – Hände für Hamburg“ Gruppen von Freiwilligen an gemeinnützige Organisationen, die Hilfe benötigen. Menschen, die sich bisher noch nicht oder nur selten engagieren, werden dafür begeistert, Engagement in ihr Leben zu integrieren. Seit der Gründung im Jahr 2012 werden solche eintägigen Teamprojekte in sozialen Einrichtungen auch für Unternehmen in Hamburg organisiert und begleitet. So hilft tatkräftig Unternehmen, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und ihren Mitarbeitenden soziales Engagement zu ermöglichen.

### Ansprechpartnerin

Angelique Moa Barrero  
Freiwilligenmanagement und Social Media  
tatkräftig e.V.  
Normannenweg 17, 20537 Hamburg  
Tel: 040 53251-279  
Mail: [angelique.moa.barrero@tatkraeftig.org](mailto:angelique.moa.barrero@tatkraeftig.org)  
[www.tatkraeftig.org](http://www.tatkraeftig.org)

eigenen Tür ist. Und die Insektenhotels haben zu zusätzlichem Lebensraum für die für uns so wichtigen Insekten geführt – und das in Verbindung mit einer cleveren Gestaltungsidee“, rekapituliert Angelique Moa Barrero.



### **3 Gute Erfahrungen:** Im Gespräch mit Projektpartner\*innen



## Simon Probst im Gespräch mit

### Caspar Forner

Projektleiter bei der Freiwilligen-Agentur Halle

### Karoline Deißner

Leiterin der Fachstelle Unternehmenskooperation im Amt für Soziale Arbeit der Landeshauptstadt Wiesbaden

### Simone Krost

Bereichsleiterin Unternehmensengagement bei der Kölner Freiwilligen Agentur

**Simon Probst: Danke, dass wir noch einmal gemeinsam über eure Erfahrungen im Projekt sprechen können. Ihr drei seid sehr erfahren darin, Engagementprojekte von und mit Unternehmen zu begleiten. Könnt ihr kurz erklären, was ihr da eigentlich macht?**

**Caspar:** Wir machen auch klassische Corporate Volunteering-Projekte in Form von Social Days, also niedrigschwellige Einstiegsangebote. Überwiegend kombinieren wir bei unserer Tätigkeit aber ein- oder mehrwöchige Corporate-Volunteering-Projekte mit konkreten Personalentwicklungszielen der jeweiligen Unternehmen. Der Ansatz, den wir nutzen, nennt sich „Lernen in fremden Lebens- und Arbeitswelten“. Das erfordert immer eine umfangreiche pädagogische Begleitung. Wir bereiten die Teilnehmenden intensiv auf das jeweilige Engagement vor, um gezielt die Kompetenzen zu adressieren, die in diesem Rahmen entwickelt werden sollen. Entweder sind das individuelle Kompetenzen, zum Beispiel bei Führungskräften. Oder Kompetenzen, die im Unternehmen generell wichtig sind; das ist besonders interessant, wenn sich ein Projekt an Auszubildende richtet. Hinzu kommen intensive Reflexions- und Nachbereitungseinheiten. Diese dienen dazu, das Erlebte in den Arbeitsalltag zu transferieren, um die Wirkung zu erhöhen.

**Karoline:** Wir blicken als Kommune und als Amt für Soziale Arbeit auf eine mehr als 20-jährige Tradition in der Kooperation mit Unternehmen zurück. Es gibt in Wiesbaden bereits eine ganze Reihe von Formaten, bei denen Unternehmen und Gemeinnützige in unterschiedlichen Themenfeldern gemeinsame Projekte umsetzen. Unser Flaggschiff ist die Aktionswoche „Wiesbaden Engagiert!“, eine Art Social Day für die ganze Stadt. Jedes Jahr wirken 130 Unternehmen daran mit und setzen etwa 140 Projekte um. Wir haben also viel Erfahrung darin, solche Kooperationen zu initiieren und zu begleiten.

**Simone:** Wir sind sehr aktiv im Bereich der Freiwilligentage. Da sprechen wir von Social Days, auf denen auch unser Hauptaugenmerk beim Thema Unternehmensengagement liegt. Darüber hinaus sind wir natürlich auch gut vernetzt, unter anderem mit der Stadt und der Kommunalstelle zur Förderung und Anerkennung Bürgerschaftlichen Engagements (FABE). In diesem Rahmen wurde zuletzt das Forum „Unternehmen engagiert in Köln“ gegründet. Außerdem sind wir in der AG Unternehmensengagement und fördern gemeinsam mit der Stadt Köln das gemeinnützige Engagement von Unternehmen. Letztendlich sind es also zwei Bausteine.



### Habt ihr im Rahmen eurer Corporate-Volunteering-Aktivitäten vorher schon einmal mit den Themen Klima- und Umweltschutz zu tun gehabt?

**Caspar:** Strukturiert nicht, zufällig aber schon. Als Lernort hatten wir zum Beispiel schon immer das BUND Umweltzentrum hier in Halle mit dabei, dabei aber das Thema tatsächlich noch nicht fest ins Auge gefasst. Es war ein Lernort wie alle anderen auch. Durch das Projekt „Gemeinsam engagiert fürs Klima“ sind wir das Thema strukturiert angegangen und haben weitere Lernorte dazu gewonnen.

### Was hat euch genau an unserem gemeinsamen Modellprojekt interessiert? Warum habt ihr mitgemacht?

**Caspar:** Wir wollen den Themenbereich für uns erschließen. Aktuell haben wir bei uns in der Freiwilligen-Agentur zwei Jahre das Thema Nachhaltigkeit im Fokus. In diesem Kontext haben wir den Blick sozusagen auf uns selbst gerichtet. Wir haben eine Strategie aufgestellt, wir haben Handlungsziele formuliert, wir haben das Ganze operationalisiert und handeln in weiten Teilen auch schon entsprechend. So haben wir unter anderem unsere Öffentlichkeitsarbeit, das Bestellwesen und die Lieferketten unter die Lupe genommen. Weil wir das Thema aber umfassender aufgreifen, sind generell alle Projekte und Bereiche angehalten, ihre Aktivitäten im Hinblick auf den Umwelt- und Klimaschutz unter die Lupe zu nehmen und weiterzuentwickeln. Wir wollen das Thema auch öffentlich bekannter und bewusster machen und der Freiwilligen-Agentur eine stärkere Positionierung, auch gesellschaftlich und strukturell in der Zivilgesellschaft, ermöglichen. Das Projekt „Gemeinsam engagiert fürs Klima“ war der Startschuss dazu. Wir haben mittlerweile mehrere Social Days in unterschiedlichen Bereichen an verschiedenen Lernorten

umgesetzt. Wir haben neue Lernorte identifiziert, die Kontaktpersonen angesprochen. Ziel ist es, einen eigenen Bereich daraus zu machen. Das bisherige Feedback zeigt uns, dass Interesse vorhanden ist.

**Karoline:** Im Rahmen der Aktionswoche „Wiesbaden Engagiert!“ gab es immer schon Umweltschutzprojekte, die auch sehr gefragt sind und gut ankommen. Wir haben das also gezielt vorangetrieben und immer wieder mal neue Organisationen aus dem Bereich an Bord holen können. Aber das zuzuspitzen auf die Ziele Klimaschutz und Klimaanpassung, das fanden wir nicht nur spannend. Es ist lebenswichtig. Wir waren überzeugt, dass das die Unternehmen und die Gemeinnützigen auch interessiert. Uns ging es darum, Expertise zu gewinnen, auch theoretisch zu überlegen, was da möglich ist. Wir wollten ausprobieren können im Rahmen dieses Pilotprojekts, ohne Erfolgsdruck, und auch kommunizieren, dass hier etwas Neues passiert. Neue, gesellschaftlich relevante Themen aufzugreifen und voranzutreiben, ist Teil unseres Selbstverständnisses. Wir müssen uns stetig bewegen und neue Engagementfelder ausprobieren. Ein Stück weit war es auch meine persönliche Motivation, weil ernsthafter Klimaschutz für mich wichtig ist.

**Simone:** Wir haben schon des Öfteren darüber nachgedacht, den Marktplatz unter ein bestimmtes Thema zu stellen. In Köln gibt es ja einen Veranstalterkreis: die Stadt Köln, gemeinnützige Organisationen und Unternehmen, die den Marktplatz konzeptionell gestalten und organisieren. Für mich war es dieses Jahr das erste Mal, aber ich habe aus Erzählungen mitbekommen, dass das schon immer mal Thema war, der Themenfokus dann aber in der Diskussion verworfen wurde. Vor dem Hintergrund der Neuauflage des Marktplatzes nach der Corona-Pause und weil das Thema Klima gerade brandaktuell ist und einfach alle interessiert – unter anderem



im Zuge der Klimaneutralitätsstrategie der Stadt Köln – hat das gut zusammengepasst. Deshalb haben wir uns dazu entschieden, den inhaltlichen Fokus entsprechend zu setzen.

**Wir haben ja nicht nur gemeinsam Projekte entwickelt und umgesetzt, sondern uns gerade in den ersten Wochen sehr intensiv mit dem Klimawandel auseinandergesetzt und uns in mehreren Webinaren selbst qualifiziert. Konntet ihr daraus etwas mitnehmen?**

**Caspar:** Gerade die Qualifizierung hat meine Erwartungen um ein Vielfaches übertroffen. Wir sind bei vielen Themen derartig in die Tiefe gegangen, dass ich an einigen Stellen hart gefordert war. Mich so tief und scharf in das Thema hineinzudenken, das war sehr, sehr cool. Da blieben tatsächlich auch inhaltlich keine Wünsche offen bei mir. Und um das ganz klar zu sagen: Nur durch eure Förderung war diese Umsetzung des Projekts überhaupt möglich. Durch euch stand uns ein signifikantes Budget zur Verfügung, gerade bezogen auf die Honorarkräfte. Die Unternehmen wären zwar in der Lage gewesen, einen Obolus beizutragen, aber das alleine macht solch ein Projekt nicht möglich.

**Karoline:** Absolut! Ich habe das Klimaprojekt zwar „on top“ umgesetzt – und hatte deshalb nicht so viel Zeit, aus dem vielen Input, den es in den Webinaren gab, noch mehr ins Projekt reinzupacken. Ich brachte schon einiges an Vorwissen mit, habe aber noch viel neu erfahren und dazugelernt. Teilweise wurde man eher für neue Aspekte des Themas sensibilisiert, als dass man jetzt Berge von sofort anwendbarem Wissen mitgenommen hätte. Der theoretische Input war aber sehr inspirierend und schon von daher wertvoll. Die Projektförderung war auch sehr wichtig, denn so mussten wir nicht erst noch nach Geld suchen. Und dann noch zu wissen, es ist ein Pilotprojekt, es muss nicht funktionieren. Wir hatten keinen „Auftraggeber“, der am Ende sehen will, dass alles perfekt geklappt hat. Das war hilfreich, um – wie meine ehemalige Chefin gesagt hätte – „ins Neuland zu gehen“.

**Simone:** Durch den Marktplatz und die Begleitung von euch hat sich in der Freiwilligen Agentur das Thema Klima nochmals sehr gefestigt. Hinzu kam, dass wir immer wieder davon berichtet haben. Ich glaube, das hat hier einfach viel angestoßen. Es war letztendlich diese Fülle und auch die Bandbreite an Inhalten, welche die Qualifizierung für uns ausgemacht haben. Da waren ja zum einen konkrete Projekte, zum anderen aber auch die Themen Umwelt, Psychologie, Marketing. Da habe ich mir aus allem etwas rausgezogen, was ich letztendlich toll in unsere Arbeit einfließen lassen kann. Ohne den Qualifizierungsteil hätte ich mir auf jeden Fall noch mehr anlesen müssen, weil die Themen Klima und Unternehmensengagement an der Stelle für mich neu waren. Durch das Webinar-Paket war der Einstieg unvergleichlich leichter.



Von links: Simone Krost, Simon Probst, Elke Herfert, Herta Hiemer, Karoline Deißner, André Koch-Engelmann und Caspar Forner.



### Mit Unternehmensengagement im sozialen und im Bildungsbereich kennt ihr euch super aus. Ist denn beim Thema Klima- und Umweltschutz irgendetwas anders? War etwas neu für euch?

**Caspar:** Neu war der Ansatz, Referent\*innen dabei zu haben, die eine spezifische Fachkompetenz eingebracht haben. Das Wichtigste, was ich für mich mitgenommen habe: Umwelt- und Klimaschutz braucht Menschen, die sich damit auskennen. Für dieses Projekt hatten wir dank eurer Unterstützung zwei Referenten mit Erfahrungen in der Errichtung von Schulgärten und ökologischer Landwirtschaft einkaufen können. Durch den Vorab-Workshop wurde vermieden, dass wir uns verrechnen oder einen Fehler machen – zum Beispiel Bäume an eine falsche Stelle pflanzen. Auch hatten wir so Kontakt zu lokalen Lieferanten für Holz und weitere Materialien.

**Karoline:** Wir haben nach etwas gesucht, was das Thema Klimaschutz im ganz engen Sinne anpackt, um etwas wirklich Neues anbieten zu können – das war der Clou. Es bedurfte einer besonderen Herangehensweise, um Klimaschutz von Umwelt- und Naturschutz abzugrenzen. Die Partner fanden genau das besonders interessant. Und der Aspekt der Umweltbildung steckte ja auch mit drin.

**Simone:** Es waren viele neue Unternehmen und viele neue Gemeinnützige dabei. Ich weiß noch, als ich hier meinen Vertrag unterschrieben habe und dann die Ziele im Konzeptpapier gesehen habe. Da war ich mir nicht sicher, ob es klappen würde und ob ich genug Unternehmen und Gemeinnützige zusammenbringen können würde. Dann flogen letztendlich die Anmeldungen rein und wir haben uns total gefreut, dass es so viele waren. Ich glaube, das Thema Klima hat bei vielen neuen Akteuren sehr gezogen.

Wir hatten zehn Unternehmen als Zielgröße gesetzt, und letztendlich hatten sich 84 angemeldet – irre. Vor Ort waren es dann aus diversen Gründen leider doch weniger. Aber die Rückmeldungen und der große Zulauf, das war auf jeden Fall anders als sonst, insbesondere bei den Unternehmen. Die neuen Kontakte sind Gold wert, weil wir in diesem Bereich weiter aktiv werden wollen und weil sie gerade nach der Corona-Pause auch den Bereich Unternehmensengagement beflügeln – sowohl aufseiten der Gemeinnützigen als auch auf der der Unternehmen. Es sind ja nicht nur Kontakte für diese Veranstaltung, sondern wir werden sie weiterhin nutzen. Und das ist für mich ein Erfolg.

### Wir hatten immer mal über die Frage von ganzheitlichen Projektansätzen diskutiert. Wie sah das bei euch aus?

**Caspar:** Ich tue mich mit diesem Containerbegriff „Ganzheitlichkeit“ etwas schwer. Wobei dieses Projekt tatsächlich viele Dimensionen hatte: die Menschen, die daran teilgenommen haben, die Materialien, die dabei eingesetzt wurden, die Zielstellung, die damit verfolgt wurde. Insofern könnte man sagen: ja. Bei „normalen“ Corporate-Volunteering-Projekten ist es so, dass das Unternehmensteam im Fokus steht. Bei diesem Projekt standen dagegen Umwelt- und Klimaschutz und der Lernort im Fokus – und nicht der Wunsch des Unternehmens. Das Interesse des Unternehmens war da, ging aber konform mit dem Projektziel. Daher ist das auch gut aufgegangen.

**Karoline:** Bei der Laube, die wir gekauft haben, war es definitiv nicht so. Da hat niemand darauf geachtet, ob das zum Beispiel nachhaltiges Holz ist. Das wäre auf jeden Fall ein Punkt, den man verbessern müsste. Sollten wir das wiederholen, müsste z.B. auch das Holz aus nachhaltigen Quellen sein.



### Gab es auch Schwierigkeiten bei der Umsetzung eures Projekts?

**Caspar:** Das Projekt hätte eigentlich ein Jahr früher stattfinden sollen. Es war alles geplant, der Lernort war da, die Sachen waren bestellt und lagen im Sägewerk bereit zur Abholung, die Referenten waren da – und dann hat das Unternehmen abgesagt, weil es dort neue Corona-Fälle gegeben hatte und dann eine sofortige Lock-down-Strategie griff: Niemand durfte das Unternehmen verlassen. Das war das einzige wirkliche Problem; ansonsten gab es nur kleinere Herausforderungen, die wir alle gut meistern konnten.

**Karoline:** Oh ja! Man hat eine Vorstellung, wie man etwas machen will, und in der Umsetzung tauchen dann immer wieder Schwierigkeiten auf, an die man am Anfang nicht gedacht hat. Das gab es ständig. Aber das Tolle daran war, dass sich ein Team von Aktiven zusammengefunden hat, die Spaß daran hatten und auch motiviert waren, in Lösungen zu denken und nicht bei der ersten Hürde gesagt haben, wenn das so nicht geht, dann lassen wir es. Es war teilweise grotesk, wie viele verrückte Probleme es gab – zum Beispiel die Pfütze, die uns für den Standort der Laube fast einen Strich durch die Rechnung gemacht hätte. Aber wenn du die richtigen Leute an Bord hast, dann nehmen die das als Herausforderung und nicht als Bremse. Das hat uns auch zusammengeschweißt und stolz gemacht, dass wir am Ende für alles eine Lösung hatten. Die wenigsten Schwierigkeiten hat es tatsächlich gemacht, Mitstreiter\*innen zu finden – denn unser Netzwerk funktioniert richtig gut. Das neue Thema hat zudem bewirkt, dass auch Unternehmen, die seit mehreren Jahren nicht mehr aktiv gewesen waren, wieder mitgemacht haben und Lust hatten.

**Simone:** Ja. Wir haben uns natürlich sehr über die große Anzahl an Unternehmen gefreut, die sich angemeldet hatten. Dann brach aber leichte Panik aus, da „nur“ 40 Anmeldungen von gemeinnützigen Einrichtungen vorlagen. Als Gegenmaßnahme haben wir den Gemeinnützigen angeboten, mit mehreren Projekten, Ideen und Personen vorbeizukommen. Das hat letztendlich dazu geführt, dass mehr gemeinnützige Einrichtungen als Unternehmen da waren. Dadurch ist unser Plan nicht ganz aufgegangen.

### Wenn ihr zurückblickt: Was sind gute Partner für Klimaschutz-Projekte vor Ort? Und wie haben diese das Ganze erlebt?

**Caspar:** Ganz klar: lokale, zivilgesellschaftliche Organisationen. Wir als Freiwilligen-Agentur arbeiten in Halle mit knapp 300 sozialen Einrichtungen und Projekten zusammen, und so bin ich beispielsweise an die beiden Referenten gekommen. Wir haben dabei ganz bewusst keinen professionellen Gartenlandschaftsbauer



**Caspar Forner** studierte Pädagogik mit dem Schwerpunkt Erwachsenenfort- und Weiterbildung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Durch seine wissenschaftliche Mitarbeit an einer Studie über Freiwilligenagenturen in Deutschland, seine mehrjährige Arbeit als pädagogischer Mitarbeiter beim Roten Kreuz Sachsen-Anhalt im Bereich Freiwilligendienst und später als Personalberater im Wirtschaftsraum Mitteldeutschland reifte bei ihm das Interesse am Thema Corporate Volunteering und insbesondere daran, wie soziale und personale Kompetenzen durch freiwilliges Engagement gezielt entwickelt werden können.

Seit 2017 arbeitet Caspar als Projektleiter im Arbeitsbereich Mit-Wirkung! der Freiwilligen-Agentur Halle, den er seit 2020 leitet. Zusammen mit seinem Team organisiert er Engagementprojekte und Perspektivwechseltrainings nach dem Ansatz „Lernen in fremden Lebens- und Arbeitswelten“ mit Unternehmen in der Region Halle.



angefragt oder Fachleute aus dem landwirtschaftlichen Bereich, sondern zivilgesellschaftliche Akteure. Unser Ansatz ist subsidiär: Wenn es Aufgaben gibt, die aus den kleinsten Organisationseinheiten heraus gestemmt werden können, dann machen wir das auch so. Die Zivilgesellschaft ist dann immer eine gute Ansprechpartnerin. Und die Rückmeldung war Wahnsinn, und zwar quer durch die Bank! Die Engagierten aus den Unternehmen haben gesagt, dass ihr Engagement jede Minute wert war. Das Feedback der Kinder als direkte Leistungsempfänger und Zielgruppe des Engagements war ebenfalls grandios. Auch die beteiligten Auszubildenden haben sich sehr gefreut und waren sehr stolz. Sie waren froh, aus dem Büro rauszukommen und im Freien zu sein. Zudem kam das Thema richtig gut bei ihnen an, auch durch den Kontakt mit dieser Zielgruppe. Die Schule hat sich Monate später noch einmal bedankt und ein Foto aus dem Garten geschickt, auf dem man sieht, wie das Ergebnis gediehen ist. Jetzt ist da eine Schule in einem sozialen Brennpunktgebiet, die zwei Schulgarten-AGs hat, die tatsächlich umgesetzt werden können, inklusive grünem Klassenzimmer und allem Drum und Dran.

**Karoline Deißner** arbeitet seit 2012 im Bereich Unternehmenskooperation im Amt für Soziale Arbeit der Landeshauptstadt Wiesbaden. Seit 2019 leitet sie in der Abteilung Jugendarbeit die Fachstelle Unternehmenskooperation und koordiniert das interne Kompetenzteam „Wiesbaden Engagiert!“. Sie ist Fachreferentin im Bereich Corporate Citizenship und CSR und freiberufliche Lektorin für Kommunikation, Grafikdesign und Werbung.



**Karoline:** In diesem Fall war es wichtig, Leute mit der richtigen Motivation und der passenden Expertise zu finden. Leute, die auf den Zug aufgesprungen sind, ohne zu fragen, wo der am Ende genau hinfährt. Leute, die einfach Lust und Eigenmotivation haben. Das ist, glaube ich, beim Klimaschutz das Leichteste, weil die meisten Menschen wissen, dass es notwendig ist. Jede\*r hat das Bedürfnis, etwas zu diesem Thema beizutragen. Deshalb war das auch der Clou: zu sagen, hier können wir etwas Neues machen, das dieses Thema unterstützt – auch wenn wir nicht messen können, was wir am Ende faktisch zum Klimaschutz beitragen. Wir hatten bis auf die Jugendlichen und die Kolleg\*innen aus dem Stadtteilzentrum fast nur Fachleute, die Lust darauf hatten, sich jenseits ihres Arbeitsalltages eine besondere technische Lösung einfallen zu lassen, ihr Know-how zu verknüpfen mit dem Sozial- und Bildungsthema. Die gemeinnützige Einrichtung war ein alter Hase, zwar nicht im Bereich Klimaschutz, aber im Bereich Unternehmenskooperation. Außerdem waren zwei erfahrene Unternehmen dabei, von denen aber Mitarbeitende mitgemacht haben, die vorher noch nicht in diesem Bereich aktiv waren. Außerdem war ein ganz neuer Akteur dabei, den wir über Facebook gewonnen haben, sowie ein Unternehmen, das sich nach mehreren Jahren Pause wieder engagiert hat. Weil das Thema neu war und ich die Chance hatte, den Akteur wieder mal als Fachunternehmen anzusprechen. Dadurch wurde es eine gute Mischung. Es waren welche dabei, die immer helfen, wenn man sie ruft, aber auch neue Personen. Auch in der gemeinnützigen Einrichtung haben alle mitgezogen, alle hatten einen Erkenntnisgewinn; und es macht einfach sehr viel Spaß, etwas gemeinsam mit Menschen aus ganz anderen Bereichen zu erschaffen. Ein zentraler Aspekt war, dass auch die Jugendlichen mithelfen konnten, die später die Laube nutzen sollten. Das war allen Beteiligten wichtig.



**Simone:** Gute Partner sind vor allem Unternehmen, die selbst in dem Bereich aktiv sind oder zumindest einen Nachhaltigkeitsbeauftragten haben und sich mit dem Thema auseinandersetzen. Da hat man von Anfang an andere Anknüpfungspunkte als bei Unternehmen, die in diesem Bereich noch gar nicht aktiv sind, zumal diese Unternehmen umgekehrt auch die Gemeinnützigen besser unterstützen können. Gute Partner sind auch Gemeinnützige oder Vereine, die sich selbst mit dem Thema Klimaschutz beschäftigen und in dem Bereich konkret aktiv sind. Das ist nicht eine Kita, die ihren Garten umbauen will, sondern eine Naturschutzorganisation. Das haben wir bei den Vorbereitungs-Workshops gemerkt, und ich glaube, das war tatsächlich bei den anderen Marktplätzen nicht der Fall. Es gab hier eine intensive Vernetzung, auch unter den Gemeinnützigen. So hat sich eine Kita, die in dem Bereich noch gar nicht aktiv ist, mit einem Klima-Verein auseinandergesetzt und ein gemeinsames Bildungsprojekt angefragt. Es gab also nicht nur Vernetzung zwischen Unternehmen und Gemeinnützigen, sondern auch unter Gemeinnützigen. Das fand ich sehr schön.

**Würdet ihr sagen, dass es einen Unterschied gibt zwischen kleineren lokalen Vereinen und größeren Organisationen, wie BUND, Greenpeace oder dem ADFC, die bundesweit aktiv sind?**

**Simone:** Es waren tatsächlich eher wenige deutschlandweite oder international aktive Organisationen vor Ort. Ein Beispiel ist „Hey Alter“, die deutschlandweit Laptop-Recycling durchführen. Wobei das auch nicht direkt Klimaschutz ist. Ich habe gemerkt, dass die lokalen Vereine unglaublich motiviert sind und sich natürlich sehr mit der Stadt identifizieren, was zu uns als Kölner Freiwilligen Agentur einfach sehr gut passt.

**Angesichts der globalen Herausforderung Klimawandel, welchen Nutzen haben solche überschaubaren Projekte im lokalen Raum? Manche sagen ja, das ist nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Also bringt nichts.**

**Caspar:** Ich nehme es mit Albert Schweitzer, es ist ein persönliches Lebensmotto von mir: „Das Wenige, das du tun kannst, ist viel.“ Mehr ist dieses Projekt nicht. Aber wenn viele im Kleinen nicht mal versuchen, etwas zu tun, dann wird sich kein Bewusstsein für das Thema entwickeln. Die vielen kleinen Aktionen haben in Summe größere Effekte, davon bin ich fest überzeugt. Wir zahlen natürlich nicht auf eine Sustainable-Development-Goals-Strategie ein, das ist mir alles vollkommen klar. Aber diese Schule hat jetzt einen Schulgarten, wo Kindern im Rahmen von zwei Schulgarten-AGs und einem grünen Klassenzimmer nachhaltiger Anbau von Lebensmitteln vermittelt werden kann. Das ist doch riesig.

**Karoline:** Es hat medial in der Stadt eine große Welle gemacht. Wir haben das Thema auch kommunikativ gespielt, über Social Media, über die sonstigen Medien, die sich auch wirklich interessiert haben. Es erschienen Artikel in der Zeitung, in den Stadtteilzeitungen. Das Thema hat die Leute interessiert



**Simone Krost** leitet den Bereich Unternehmensengagement in der Kölner Freiwilligen Agentur und ist dort zudem verantwortlich für das Projekt LeseWelten. Sie ist ausgebildete Kauffrau und studierte Betriebswirtschaftlerin, arbeitete mehrere Jahre in der Branche Medien & Marketing und fand über ihr Ehrenamt bei LeseWelten, der Vorlese-Initiative der Kölner Freiwilligen Agentur, zu ihrem jetzigen Hauptamt. Zusammen mit der Fachstelle Unternehmensengagement der Stadt Köln leitet sie die Arbeitsgemeinschaft „Unternehmen engagiert in Köln“, die sich für die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements durch Unternehmen einsetzt.



und auch erfreut. Neben der unstrittigen Notwendigkeit für Klimaschutz war bei uns auch die „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ein Aspekt. Also dass Jugendliche, die sonst nicht die Gelegenheit haben, direkten Kontakt zu einer Fotovoltaikanlage, deren Nutzen und deren Handling erhalten. Dies soll künftig in die pädagogische Arbeit des Jugendzentrums einfließen. Der direkte Effekt ist klein, weil jetzt Strom genutzt wird, der vielleicht sonst gar nicht genutzt werden würde. Dennoch haben die Kinder und Jugendlichen, die da vor Ort sind, jetzt ein anderes Bewusstsein. Und das war ja auch eines der Ziele: Das Thema wurde in der Stadtgesellschaft sehr positiv diskutiert, und es hat vor Ort etwas bewegt. Insofern ging es darum, Erfahrungen zu sammeln und einfach ein kleines Mosaiksteinchen zu schaffen.

**Simone:** Das Wichtige ist meines Erachtens, dass der Marktplatz bei den Menschen ein Bewusstsein für das Thema geschaffen hat und das Gefühl vermittelt hat, nicht alleine vor diesem großen Klimaproblem-Berg zu stehen. Das Bewusstsein auch dafür zu schaffen, dass sich etwas ändern muss und dass jeder etwas tun kann, finde ich sehr wichtig. Und es entsteht ein Multiplikatoreffekt. Es war ja für uns eine Art Auftaktveranstaltung. Selbst wenn wir im nächsten Jahr den Marktplatz durchführen und „nur noch“ einen Thementisch Klima bereitstellen, haben wir ganz tolle Beispiele in diesem Jahr gesammelt, die wir dann vorbringen können. Daraus kann auch wieder Neues entstehen. So kann sich die Arbeit in dem wichtigen Bereich einfach schön aufbauen.

### Seht ihr noch Anknüpfungspunkte für andere Themen?

**Karoline:** Ausbildung ist ein Thema, was sich da direkt angedockt hat. Wir können die Erde nicht retten, wenn wir nicht die Fachkräfte haben, die sich mit dieser Technik auseinandersetzen und unsere Solaranlagen bauen. Der Betrieb, der die Solaranlage konzipiert hat, hat nach der Erfahrung mit den Jugendlichen beschlossen, seit vielen Jahren wieder

auszubilden. Unsere Zielgruppen haben jetzt Zugriff auf diesen Ausbildungsbetrieb und das Thema. Ein weiteres Seitenthema ist Vernetzung, weil sich Menschen kennengelernt und befreundet haben, die in Zukunft auch jederzeit wieder Dinge gemeinsam starten können. Die weitere Entwicklung des Projekts finde ich auch spannend. Dass es nicht nur darum geht, sein Handy aufzuladen, sondern dass sie immer mal wieder auch mit den Jugendlichen dieses Thema aufgreifen: Was leistet diese kleine Solaranlage eigentlich? Wie könnte man den Strom noch nutzen? Die Überlegung war auch, dass die Fachleute, die das gebaut haben, zu Besuch kommen und den Jugendlichen erklären, wie Strom eigentlich entsteht. Was mich übrigens auch beeindruckt hat, war, dass es unter vielen Jugendlichen schon ein Bewusstsein gab und sie sich gefreut haben; für die Kids war „sonnenklar“, dass Strom vom Dach besser ist als der normale Strom aus der Steckdose. Das war schön.

### Gibt es noch etwas, das ihr gerne zu euren Projekten sagen wollt?

**Karoline:** Ja. Das Projekt hat wieder mal gezeigt, wie Unternehmenskooperationen funktionieren. Wenn es ein Netzwerk gibt, können auch Wunder geschehen. Da waren so viele Hürden, so vieles, was nicht gleich geklappt hat. Man hätte bestimmt zehnmal sagen können: „Ach, komm, dann lassen wir es.“ Da waren aber der Ehrgeiz und auch die Bereitschaft dann so groß, sich noch mal was anderes einfallen zu lassen und weiter dranzubleiben und etwas auszuprobieren. Das war beeindruckend! Es passieren eben immer wieder kleine Wunder, wenn man Menschen aus Unternehmen und gemeinnützigen Einrichtungen zusammenbringt für eine gemeinsame, gute Sache.

**Vielen Dank für das Gespräch.**



## **4 Mehr Optimismus:** Im Gespräch mit Prof. Dr. Katja Arzt



## Simon Probst im Gespräch mit

**Prof. Dr. Katja Arzt,**

Leiterin des Studiengangs Nachhaltige Regionalentwicklung,  
Hochschule für Nachhaltige Entwicklung (HNE) Eberswalde.

**Simon Probst: Katja, du beschäftigst dich seit vielen Jahren wissenschaftlich mit Naturschutz, Biodiversität und Klimawandel. Gleichzeitig bist und warst du in Umweltorganisationen aktiv. Woran denken Menschen konkret, wenn man von Klimaschutzprojekten spricht?**

**Katja Arzt:** Das hängt immer davon ab, in welcher Region man unterwegs ist. In der Stadt ist typischerweise die Hitzebelastung das Erste, was Menschen auffällt. Deshalb denken sie etwa an Projekte in Grünanlagen. Bist du dagegen an ökologisch passender Stelle auf dem Land unterwegs, können es auch Wasserschutz- oder Bodenschutzprojekte sein. Woran die Leute denken, hängt natürlich auch mit dem Grad der Sensibilisierung zusammen. Besonders spannend sind engagierte Regionen: Gibt es vor Ort beispielsweise eine engagierte Bürgermeisterin oder einen engagierten Bürgermeister, gibt es einen Klimaschutzbeauftragten – dann sind die Leute vermutlich schon spürbar sensibilisiert. Dann stellt sich die Frage nach der Art des Projekts: Bäume pflanzen ist gerade bei Unternehmen nach wie vor das beliebteste Klimaschutzprojekt, doch es ist nicht immer das Beste. Weniger bekannt, aber wirklich toll sind Moorschutzprojekte und solche, die die Bodenfruchtbarkeit erhöhen. Ist das Moor nass, gelangt weniger klimaaktives Gas in die Atmosphäre, und damit schützen wir sie am besten. Fruchtbarer Boden enthält viel organisches Material und ist so auch gut fürs Klima.

**Gibt es eine allgemeingültige Definition für Klimaschutzprojekte?**

Klimaschutzprojekte sind dem Standort angemessen und angepasst – und das bezieht auch die Menschen der Region mit ein. Klimaschutzprojekte sollten das Wohlbefinden der Bevölkerung letztendlich heben. Ich würde sie nicht nur daran messen, wie viel Kohlenstoff und andere klimaaktive Gase durch die Projekte eingespart werden, sondern – als soziologisch geprägte Forscherin – tatsächlich auch an dem Wohlfühlgefühl oder an dem, was den Leuten an diesem Standort guttut. Das kann unter anderem darin bestehen, dass Hitzeextreme weniger werden, beispielsweise durch mehr Verschattung im Sommer. Klimaschutzprojekte sind vor Ort immer unterschiedlich.

**Wir haben uns ein bisschen schwergetan, zwischen reinen Klimaschutz- und allgemeinen Umweltschutzprojekten zu unterscheiden. Daher haben wir unseren Mittlerorganisationen gesagt, dass sie im Rahmen dieses Pilotprojekts das tun sollen, womit sie sich sicher fühlen. Würdest du auch beispielsweise Biodiversitätsprojekte als Klimaschutzprojekte definieren?**

Auf jeden Fall. Der Erhalt der Biodiversität ist für mich ein ganz wichtiges Thema, denn Ökologie und Klima stehen in unmittelbarer Wechselbeziehung zueinander. Wenn ich es schaffe, Biodiversität zu erhalten oder zu erhöhen, fördere ich meistens eine resilientere Landschaft. Dadurch hält sich zum Beispiel auch viel besser Feuchtigkeit, und das hat



Auswirkungen auf das lokale Klima und das Wohlbefinden der Bevölkerung. Und wenn die Bodenfruchtbarkeit durch mehr Biodiversität steigt, werden auch mehr klimaaktive Gase im Boden gespeichert. Das gehört alles zusammen, und ich kann es überhaupt nicht verstehen, dass man das getrennt voneinander denkt. Wir müssen immer Diversität und Ökologie zusammen denken, wenn wir von Klimaschutz sprechen!

**Das war auch unser Ansatz: Wir wollten unseren Partnerorganisationen im Projekt die Möglichkeit geben, sich flexibel im Klima- und Umweltschutz zu bewegen und sie nicht durch eine zu enge Definition abschrecken.**

Genau das ist für mich auch immer ein Problem! Wenn ich mit Menschen in den Regionen arbeite oder wenn eine Kommune klimaneutral werden will, dann ist der Indikator Kohlenstoffreduktion wenig fassbar. Aber wenn ich Stadt- und Regionalentwicklung so definiere, dass Gesundheit und Wohlbefinden der Bevölkerung beziehungsweise Orte, an denen es schön ist, an erster Stelle stehen, dann habe ich Faktoren oder Indikatoren, die greifbar sind und die Menschen emotional ansprechen – anders als nackte Zahlen oder Prozentwerte – und die Leute mehr mitnehmen, als wenn ich sage, wir wollen CO<sub>2</sub> um 40 Prozent reduzieren.



### **Was machen für dich gute Klimaschutzprojekte aus?**

Auf jeden Fall, dass sie verstanden werden, dass sie langfristig sind, dass sie es zulassen, Verbesserungen in den Alltag zu integrieren – und dass sie die Leute begeistern. Wenn wir etwas gerne machen, tun wir es auch lange und sind dann auch ziemlich kreativ und kommen vielleicht zu ganz neuen Lösungen. Am Ende wäre es natürlich schön, wenn durch ein Klimaschutzprojekt auch die Biodiversität oder Bodenfruchtbarkeit steigen würden.

### **Besteht in diesen Bereichen oder darüber hinaus noch Handlungsbedarf?**

Wir brauchen vor allem einen intensiveren Austausch zwischen den verschiedenen Akteursgruppen, damit sich ein gegenseitiges Verständnis entwickeln kann. Hier sehe ich eine große Chance in Organisationen wie UPJ, die auf Kooperationen zwischen Unternehmen und Zivilgesellschaft setzen. Das ist eigentlich der größte Hebel: Wenn es uns gelingt, Geld für sinnvolle Projekte auf geeigneten Flächen in Regionen mit engagierten, langfristig denkenden Menschen umzusetzen. Die einen haben die Flächen, die anderen haben das Geld und dann brauchen wir noch die Wissenschaft, die das Know-how hat. Wenn man dieses magische Dreieck realisiert, beispielsweise durch Organisationen wie UPJ, dann haben wir vielleicht das richtige Projekt angestoßen.

### **Gibt es weitere wirksame Hebel, die vielleicht kaum jemand im Blick hat?**

Neben Bodenfruchtbarkeit sehe ich die Dach- und Fassadenbegrünung für das lokale Klima als großen Hebel. Wir bedecken mit einem Haus 100 Quadratmeter, aber schaffen aufgrund der Dreidimensionalität viel mehr Fläche. Stell dir mal vor, wie viel an



Biodiversitätsfläche wir erreichen könnten, wenn wir die Dach- und Seitenflächen von Gebäuden nutzen würden, um Pflanzen wachsen zu lassen. Warum denken wir das beim Häuserbau nicht einfach mit? Wenn wir schon bebauen müssen, dann doch bitte ökologisch.

**Ich möchte einmal noch kurz auf das Thema Wirkung eingehen. Im Kontext der globalen Herausforderung Klimawandel: Welchen Nutzen haben kleine, lokale Klimaschutzprojekte?**

Auf jeden Fall erreichen sie erst einmal Aufmerksamkeit. Wenn du kleine Sachen multiplizierst, dann haben wir schon viel gewonnen. Ich betrachte tatsächlich lokale, kleine Flächen in kommunalem Besitz oder im Besitz der Kirche als sehr relevant. Man sagt ja auch, dass es inzwischen mehr Biodiversität in der Stadt als auf dem Land gibt, weil dort teilweise kleinteiliger bepflanzt werden kann und Nischen entstehen. Ich bin sowieso eher dafür, dass wir mit ein bisschen mehr Optimismus arbeiten sollten. In der Forschung ist belegt, dass positive Emotionen zu einer höheren Bereitschaft führen, Risiken einzugehen und Dinge auszuprobieren. Wenn wir alle nur in Angst und Schrecken versetzen, dann kriegen wir oft als Handlungsreaktion Flucht, Rückzug oder Aggressionen. Würden wir bei unseren Projekten vielleicht eher auf die Psychologie der Menschen achten, dann könnten wir gegebenenfalls mehr erreichen. Das Webinar zu Umweltpsychologie von Prof. Dr. Heike Molitor war da ein sehr gutes Beispiel!

**Ich würde jetzt gerne auf unser Gesamtprojekt schauen: Wir haben Unternehmen mit gemeinnützigen Organisationen zusammengebracht, um lokale Klima- und Umweltschutzprojekte umzusetzen. Was ist für dich das Besondere an diesem Ansatz?**

Erstmal, dass ihr diese Kooperation zwischen Unternehmen und NGOs überhaupt auf dem Schirm habt und anstoßt. In diesem Bereich habe ich jahrelang gearbeitet, und ich weiß, was das für eine harte Arbeit ist. Anders als sonst wurde hier auch ein bisschen Geld in die Hand genommen. Unternehmen haben kaum eine Vorstellung davon, mit wie wenig Geld NGOs oft arbeiten. Trotzdem wird oft eine Professionalität erwartet, die eine NGO gar nicht immer leisten kann. Natürlich müssen die NGOs auch lernen, ein bisschen zackiger und professioneller vorzugehen. Da ist oft eine ganz unterschiedliche Sprache, an der man vielleicht auch noch ansetzen könnte.

**Was macht die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und NGOs so schwer?**

Wenn ich mit großen Unternehmen zusammengearbeitet habe, war das sehr viel Übersetzungsarbeit für mich. Die NGOs denken, die Unternehmen kommen mit viel Geld an. Auf der anderen Seite haben beispielsweise Unternehmen die Erwartung, direkt am nächsten Tag mit den ersten Pflanzungen zu beginnen, das geht auch nicht. Das sind wirklich zwei verschiedene Systeme, die aufeinander knallen, und dass ihr das angeht, finde ich total wichtig. Da müssten noch viel mehr Zusammenschlüsse entstehen. Insgesamt sollte weniger Konkurrenz stattfinden als vielmehr ein Miteinander. Zurzeit beobachte ich, dass Unternehmen immer nur Spenden, Sponsoring oder Projekte machen, wenn diese Projekte im Zusammenhang zum Unternehmenskern verstanden werden – sprich: Unternehmen, die Getränke herstellen, machen vor allem Wasserprojekte. Manchmal passt das, aber manchmal auch überhaupt nicht. Wenn beispielsweise ein Unternehmen angesiedelt



ist in einer Region, in der es Probleme mit Boden-erosion gibt, dann wäre es schön, wenn dieses Unternehmen sich diesem Thema vorrangig widmen würde, auch wenn das mal nicht zum Unternehmenskern passt. Da würde ich mir wünschen, dass Unternehmen auch regional denken und die ökologische Besonderheit der Region aufnehmen. Nachhaltigkeit bedeutet, vor Ort die Menschen mitzunehmen und die Ökologie zu beachten, dass zahlt sich am Ende auch für die Unternehmenskommunikation aus. Ihr habt das in eurer Kommunikation wirklich schön gemacht, das müsste jetzt nur noch in die Breite geführt werden.

**Das nehme ich mal für uns so mit. Ich würde gerne auf die beteiligten Mittlerorganisationen schauen: Warum eignen sich solche Freiwilligenzentren, Bürgerstiftungen oder auch kommunale Stellen besonders für die Initiierung von Klimaschutzprojekten, und was sind deren größte Hebel bei diesem Thema?**

Sie sind schon vernetzt – und das ist ja das A und O bei all diesen Projekten. Das hängt natürlich nicht nur von den Mittlerorganisationen ab, sondern auch von den Menschen, die in den Mittlerorganisationen arbeiten. Eigentlich bräuchten sie eine gezielte Ausbildung, um diesen Dreiklang aus Ökologie, Sozialem und Ökonomie im Blick zu haben. Wenn das eine Mittlerorganisation ganz gut kann und auch immer offen bleibt für neue Stakeholder, dann ist das ein unglaublicher Mehrwert.

**Das war ja auch unser Ansatz mit unserem Qualifizierungsangebot. In deinem Webinar hast du auch über die Rolle von Partnerschaften gesprochen. Was sind denn gute Partner für Klimaschutzprojekte?**

Es sind solche, die gut kommunizieren können, offen sind und Zusammenhänge gut erklären können. Ich lerne immer wieder, dass ohne gute Kommunikation auch das beste Projekt auf einmal zum Problem werden kann.

**Es kommt also weniger auf die Erfahrung und das Wissen in den Einrichtungen an als vielmehr auf ihre Kommunikation? Muss es also nicht immer der BUND oder der NABU sein, sondern können es vielleicht auch andere Akteure wie Schulen sein, solange diese gut kommunizieren können, Lust aufs Thema haben und gegebenenfalls Expert\*innen mit an Bord holen?**

Genau. Aber man kann umgekehrt auch mit erfahrenen Partnern, wie beispielsweise großen Naturschutzverbänden oder Hochschulen, zusammenarbeiten und von ihrem Know-how profitieren. Wichtig ist, dass jedes Projekt immer einen Kümmerer braucht, das läuft nicht von allein.

**Wenn wir nochmal auf die Unternehmen schauen: Wie können diese zum Klimaschutz in den Städten und Gemeinden beitragen?**

Im Grunde genommen geht es darum, dass die Unternehmen entweder Flächen bereitstellen, Geld bereitstellen oder ihr Personal für sinnige Projekte bereitstellen und die Geschäftsführung immer integriert ist. Da ist es egal, ob sie global agieren,



am Ende sind sie immer an irgendeinem lokalen Standort und arbeiten mit Menschen, die in der Region leben. Jedes Unternehmen hat eine Verantwortung, eine soziale und eine ökologische. Häufig kommunizieren die Kommunen in dieser Hinsicht falsch, da sie meist nur die finanzielle Seite, die ein Unternehmen für ihre Region hat, im Blick haben. Die Kommunen bräuchten mehr Selbstbewusstsein und die Unternehmen mehr Verantwortungsgefühl für die Region, dann kann eine Kooperation langfristig und nachhaltig sein. Ich bin auch davon überzeugt, dass viele mittelständische Unternehmen in den Regionen ökologisch und sozial integrierend wirken und wirken wollen, und dass gute Kommunikation auch hier ein Schmiermittel ist.

### Die lokale Verbundenheit mit dem Standort und den Mitarbeitenden scheint ein wichtiger Aspekt zu sein, wenn wir von gelebter Unternehmensverantwortung sprechen.

In den Kommunen haben wir ja zunehmende Probleme mit dem Arbeitskräftemangel, und wenn ich irgendwo hinziehen will, dann möchte ich auch ein schönes Umfeld haben. Und dafür sind unter anderem auch Unternehmen zuständig. Unternehmerisches Engagement führt also zu einer Win-Win-Situation: Zufriedene Mitarbeitende „arbeiten“ meist effektiver, und das ist auch gut für ein Unternehmen. Tatsächlich suchen sich die jungen, gut ausgebildeten Menschen auch lieber Unternehmen aus, die sozial und ökologisch ausgerichtet sind.

### Möchtest du noch etwas hinzufügen?

Aus Sicht der Forscherin würde ich gern noch intensiver untersuchen, wie Unternehmen, NGOs, lokale Zivilgesellschaft und öffentliche Verwaltung zusammenarbeiten. Wie gelingt es, dass man sich auf den besten gemeinsamen Nenner einigt und nicht auf den kleinsten? Vielleicht müssen Entscheidungsfindungsprozesse auf der kommunalen Ebene verbessert werden. Mit meinen Studierenden bin ich im Studiengang „Nachhaltige Regionalentwicklung“ viel in den Kommunen partizipativ unterwegs, und wir machen jedes Mal viele schöne Erfahrungen und initiieren Lernprozesse auf allen Seiten. Da ist noch einiges Potenzial, und eure Ansätze sind es vor diesem Hintergrund definitiv wert, wissenschaftlich untersucht zu werden.

### Danke für das Gespräch!



#### Prof. Dr. Katja Arzt

studierte Internationale Agrarwissenschaften an der Technischen Universität Berlin. Nach Arbeitsaufenthalten in Chile, Bolivien und Kambodscha arbeitete sie am Institut für Ressourcenökonomie der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie forschte zum Thema „Lokale Partizipation und nachhaltige Ressourcennutzung“ und erhielt hierfür ein Promotionsstipendium der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. Sie arbeitete zehn Jahre für den Dachverband der Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks Deutschlands – Nationale Naturlandschaften. Katja Arzt baute den internationalen Masterstudiengang „Biosphere Reserves Management“ an der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde mit auf. Seit 2021 ist sie Professorin mit dem Fachgebiet „Nachhaltige Regionalentwicklung und soziale Prozesse“ an der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde.



## 5 Lesetipps: 13 empfehlenswerte Bücher

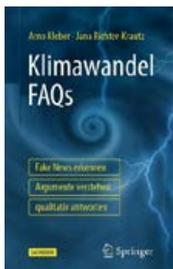
# Lesetipps

Bei der Menge an Büchern zu Klima- und Umweltschutzthemen fällt die Auswahl mitunter schwer. Wir haben eine persönliche Empfehlungsliste mit guten und gut lesbaren Klimabüchern zusammengestellt. Die Auswahl ist absolut subjektiv.

## Arno Kleber und Jana Richter-Krautz: Klimawandel FAQs. Fake News erkennen, Argumente verstehen, qualitativ antworten

Sie kennen vielleicht das Gefühl: Sie lesen eine Aussage zum Klimawandel und eine Minute später das genaue Gegenteil. Was ist nun wahr? Wie kann ich als Laie\*in oder Fachfremde\*r mitdiskutieren und Argumente finden, ohne selbst Fake News zu verbreiten? Man findet Bücher, die den Klimawandel erklären, und solche, die ihm äußerst kritisch

gegenüberstehen. Die Klimawandel FAQs bieten Ihnen erstmals eine systematische, umfassende und wertende Gegenüberstellung beider Seiten und geben passend abgestufte Werkzeuge an die Hand.

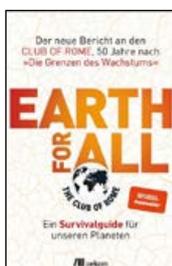


## Bill Gates: Wie wir die Klimakatastrophe verhindern. Welche Lösungen es gibt und welche Fortschritte nötig sind

In diesem dringlichen Buch legt Bill Gates einen weitreichenden, praktischen und zugänglichen Plan dafür vor, wie die Welt die Treibhausgasemissionen rechtzeitig auf null senken kann, um eine Klimakatastrophe zu verhindern.

## Club of Rome: Earth for All. Ein Survivalguide für unseren Planeten. Der neue Bericht an den Club of Rome, 50 Jahre nach »Die Grenzen des Wachstums«

1972 erschütterte ein Buch die Fortschrittsgläubigkeit der Welt: Die Grenzen des Wachstums. Der erste Bericht an den Club of Rome gilt seither als die einflussreichste Publikation zur drohenden Überlastung unseres



Planeten. Zum 50-jährigen Jubiläum blicken renommierte Wissenschaftler\*innen, wie Jørgen Randers, Sandrine Dixson-Declève und Johan Rockström, abermals in die Zukunft und legen ein Genesungsprogramm für unsere krisengeschüttelte Welt vor.

## Dieter Helm: Net Zero. How We Stop Causing Climate Change

Was können wir wirklich gegen die Klimakrise tun? Die unbequeme Wahrheit ist, dass wir die Klimakrise durch unseren kohlenstoffintensiven Lebensstil verursachen und dass die Behebung – oder auch nur die Verlangsamung – der Krise uns alle betreffen wird. Aber es kann getan werden.

## Franz Essl und Wolfgang Rabitsch: Biodiversität und Klimawandel. Auswirkungen und Handlungsoptionen für den Naturschutz in Mitteleuropa

Das Buch bietet einen zusammenfassenden Überblick über die Effekte des Klimawandels auf die Biodiversität in Mitteleuropa. Im Mittelpunkt steht die Bewertung der beobachteten und prognostizierten Folgen für Arten und Lebensräume sowie die Ableitung von Handlungsoptionen. Die Autoren berücksichtigen die Zusammenhänge mit der Land- und Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei sowie Implikationen für die Gesundheitsvorsorge. Auch die Wechselwirkungen mit globalen Entwicklungen, wie biologische Invasionen und der Landnutzungswandel, werden diskutiert.

## Fred Vargas: Klimawandel – ein Appell. Wir müssen jetzt handeln, um unser Klima zu retten

Nachhaltigkeit ist in aller Munde, Millionen protestieren gegen den Klimawandel, und Greta Thunberg spricht zu den Mächtigen der Welt. Der Klimawandel ist eines der wichtigsten Themen unserer Zeit. Fred

Vargas ist als erfolgreiche Krimiautorin weltweit bekannt, doch als Doktorin der Archäozoologie und ehemalige Mitarbeiterin des renommierten Nationalen Zentrums für wissenschaftliche

Forschung in Paris liegt die Natur ihr seit jeher besonders am Herzen. Bereits 2008 beim Klimagipfel in Helsinki hielt sie eine Rede für den Klimaschutz, die auch heute nichts an Aktualität eingebüßt hat. Wie kann es sein, fragt sich Fred Vargas heute, dass seither kaum etwas geschehen ist und wir immer noch sehenden Auges auf die Klimakatastrophe zusteuern? Fred Vargas fordert uns alle auf, den Kopf nicht in den Sand zu stecken, sondern uns umzuschauen und uns zu überlegen, welche Möglichkeiten jede\*r Einzelne von uns hat, seinen Teil beizutragen. Denn unsere Natur stellt uns vor ein Ultimatum: Rettet mich, oder ihr werdet mit mir zusammen untergehen!

## Harald Lesch, Cecilia Scorza-Lesch, Katharina Theis-Bröhl: Den Klimawandel verstehen. Ein Sketchnote-Buch

Was treibt den Klimawandel voran? Welche Auswirkungen hat er auf die Ökosysteme der Erde, unsere Umwelt und uns? Was kann ich tun? Dieses Buch erklärt verständlich und übersichtlich die Zusammenhänge, Einflussfaktoren und Auswirkungen zur größten Herausforderung der Menschheit: dem Klimawandel.

## Gülay Caglar, Maria Castro Varela, Helen Schwenken: Geschlecht – Macht – Klima. Feministische Perspektiven auf Klima, gesellschaftliche Naturverhältnisse und Gerechtigkeit

Hat die Debatte um den Klimawandel ein geschlechterpolitisches Moment? Sofort tauchen Schlagworte



wie Ressourcenverteilung, nachhaltiges Wirtschaften und Konsum auf. Die Beiträge bieten aus einer Geschlechterperspektive einen Überblick über die aktuellen Diskussionen um Klimawandel und die damit einhergehenden sozialen und politischen Veränderungsprozesse. Im Mittelpunkt stehen die Fragen, inwiefern der politische und gesellschaftliche Umgang mit Klimawandel zur Reproduktion der sozialen und politischen Ungerechtigkeit in den Geschlechterverhältnissen beiträgt und welche geschlechterpolitischen Potenziale die Klimadebatte in sich birgt.

**Guy P. Brasseur, Daniela Jacob, Susanne Schuck-Zöller: Klimawandel in Deutschland. Entwicklung, Folgen, Risiken und Perspektiven**  
Erstmals stellt diese nationale



Untersuchung den Forschungsstand zum Klimawandel umfassend für alle Themenbereiche und gesellschaftlichen Sektoren dar. Womit müssen wir

in Deutschland rechnen, welche Auswirkungen werden die Klimaveränderungen auf Wirtschaft und Gesellschaft haben, und wie können wir uns wappnen? 126 Autor\*innen aus ganz Deutschland äußern sich zu Themen, wie bereits beobachteten und zukünftigen Veränderungen, Wetterkatastrophen und deren Folgen, den Projektionen für die Zukunft, den Risiken sowie möglichen Anpassungsstrategien.

**Greta Thunberg: Das Klima-Buch von Greta Thunberg. Der aktuellste Stand der Wissenschaft unter Mitarbeit der weltweit führenden Expert\*innen**

Greta Thunberg hat die Welt aufgerüttelt und tief bewegt. Mit dem Klima-Buch schafft sie nun ein unverzichtbares Werkzeug – für alle, die sich für die Rettung unseres Planeten einsetzen wollen. Die Aufgabe scheint geradezu unmöglich: eine Zukunft für das Leben auf unserem Planeten zu sichern. So schnell und umfassend zu handeln wie noch nie zuvor. Und sich

dabei gegen scheinbar übermächtige Gegner durchzusetzen – nicht nur gegen Ölmultis und Regierungen, sondern auch gegen das im Wandel befindliche Klimasystem selbst. Unsere Chancen stehen nicht besonders gut, und die Zeit läuft uns davon – aber es könnte alles auch ganz anders kommen. Weltweit haben Expert\*innen aus Geophysik, Mathematik, Ozeanographie, Meteorologie, Ökonomie, Psychologie und Philosophie ihr Fachwissen eingesetzt, um ein tieferes Verständnis der Krisen zu entwickeln, mit denen wir konfrontiert sind. Greta Thunberg hat ihr Klima-Buch in Zusammenarbeit mit über hundert Wissenschaftler\*innen zusammengestellt. Außerdem erzählt sie von ihren eigenen Erfahrungen. Davon, wie sie das weltweit praktizierte Greenwashing aufgedeckt und somit gezeigt hat, wie sehr wir alle hinteres Licht geführt wurden. Dies ist eines der größten Probleme unserer Zeit, aber – wie Greta sagt – zugleich auch unsere größte Hoffnung. Erst wenn wir alle das Gesamtbild kennen, werden wir auch handeln können. Wenn ein einzelnes streikendes Schulkind einen weltweiten Protest lostreten kann, was könnten wir dann gemeinsam alles erreichen?



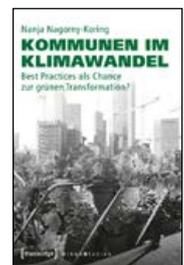
**Luise Neubauer und Bernd Ulrich: Noch haben wir die Wahl. Ein Gespräch über Freiheit, Ökologie und den Konflikt der Generationen**

Deine Normalität ist meine Krise – Wir müssen reden! 2021 war ein Jahr der Zäsuren. Mit der Bundestagswahl endete nach 16 Jahren die Ära Merkel, und in einer historischen Entscheidung stärkte das Bundesverfassungsgericht die Freiheitsrechte der jüngeren Generation. Die Ökologie steht nun endlich im Zentrum aller Zukunftsfragen: Wirtschaft, Verkehr, Ernährung, aber auch Wissenschaft, Journalismus und Politik – elementare Bereiche der Gesellschaft müssen neu gedacht werden. Große Umbrüche stehen bevor. Und es hängt viel davon ab, ob wir gemeinsame Lösun-

gen finden. Wieviel Ehrlichkeit verträgt der Konflikt zwischen den Generationen? Wir müssen dringend miteinander reden. Aktivistin und Vize-Chefredakteur, Studentin und Familienvater: Spannend, offen und klug diskutieren Luisa Neubauer und Bernd Ulrich die Schicksalsfragen unserer Tage. Denn noch haben wir die Wahl.

**Nanja Nagorny-Koring: Kommunen im Klimawandel. Best Practices als Chance zur grünen Transformation?**

Wie kann man Städte effektiv und schnell klimafreundlich umgestalten? Der Wissensaustausch zwischen Kommunen sowie die Nachahmung bewährter Praktiken gilt als Schlüssel zur »grünen Transformation«. Am Beispiel der Regierungstechnologie »Best Practice« stellt Nanja Nagorny-Koring den weit verbreiteten Glauben an das »Prinzip der Nachahmung« grundsätzlich in Frage und entwirft ein Bild davon, warum Best Practices trotz des offensichtlichen Auseinanderklaffens von Anspruch und Wirklichkeit so populär sind. Sie stellt detailliert dar, wie Best Practices im kommunalen Klimaschutz entstehen, verbreitet und angewendet werden.



**Vince Ebert: Lichtblick statt Blackout. Warum wir beim Weltverbessern neu denken müssen**

Während die Temperaturen im Sommer immer weiter in die Höhe schießen, müssen wir uns diesen Winter verdammt warm anziehen. Eine Situation, in die wir uns durch viele falsche Entscheidungen in der Vergangenheit selbst gebracht haben. Wussten Sie, dass in Finnland die Grünen auf Kernenergie setzen? Und dass, würden wir ganz auf Wind und Sonne setzen, in einer windstillen Nacht schon nach 40 Minuten unsere Energiespeicher leer wären? Aber was erwartet man von einer Nation, die schon mit dem Bau eines Flughafens überfordert ist?



## **6 Kleines Klima-Glossar:** Begriffe, um mitreden zu können

Im Verlauf unseres Projekts haben wir uns tief in die Klimadebatte eingearbeitet. Manche Begriffe waren uns allen sehr vertraut. Andere hatten die meisten von uns noch nie gehört oder hatten maximal eine leise Ahnung. Zeit für eine kleine Sammlung von regelmäßig wiederkehrenden Fachbegriffen, um bei Klimademos und Solarpartys mitreden zu können. Die Definitionen entstammen Wikipedia sowie den Webseiten von myclimate, klima.org und Umweltbundesamt.

### **Albedo**

Die Albedo ist ein Maß für das Rückstrahlvermögen (Reflexionsstrahlung) von diffus reflektierenden, also nicht selbst leuchtenden Oberflächen. Sie hängt bei einer gegebenen Oberfläche von der Wellenlänge des einstrahlenden Lichtes ab und kann für Wellenlängenbereiche – z. B. das Sonnenspektrum oder das sichtbare Licht – angegeben werden. Vor allem in der Meteorologie ist sie von Bedeutung, da sie Aussagen darüber ermöglicht, wie stark sich eine Oberfläche erwärmt – und damit auch die Luft in Kontakt mit der Oberfläche.

### **Albedo-Effekt**

» siehe Eis-Albedo-Rückkopplung

### **Attributionsforschung**

» siehe Zuordnungsforschung

### **Biodiversität**

Biodiversität oder biologische Vielfalt ist in den biologischen Wissenschaften ein Bewertungsmaßstab für die Fülle unterschiedlichen Lebens in einem bestimmten Landschaftsraum oder in einem geografisch begrenzten Gebiet (beispielsweise Rasterzelle oder Land).

### **Circular Economy**

» siehe Kreislaufwirtschaft

### **CO<sub>2</sub>-Äquivalente**

CO<sub>2</sub>-Äquivalente (CO<sub>2</sub>-eq) sind eine Maßeinheit zur Vereinheitlichung der Klimawirkung der unterschiedlichen Treibhausgase.

### **CO<sub>2</sub>-Bilanz**

Die CO<sub>2</sub>-Bilanz ist ein Maß für den Gesamtbetrag von Kohlenstoffdioxid-Emissionen, welche direkt bzw. indirekt durch Aktivitäten oder Lebensstadien von Produkten (Product Carbon Footprint), Unternehmen (Corporate Carbon Footprint) oder Personen

entstehen bzw. verursacht werden. Neben Kohlenstoffdioxid werden oft auch andere Treibhausgase bilanziert, meist in Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalent berechnet.

### **CO<sub>2</sub>-Neutralität**

Der Begriff CO<sub>2</sub>-Neutralität besagt in einem engen Sinn, dass kein CO<sub>2</sub> emittiert wird oder die CO<sub>2</sub>-Emissionen vollständig kompensiert werden. Ein in diesem Sinn CO<sub>2</sub>-neutraler Handlungszusammenhang erhöht zwar nicht die Konzentration des Treibhausgases CO<sub>2</sub> in der Atmosphäre, kann aber andere Einflüsse auf das Klima haben, etwa, indem andere Treibhausgase wie Methan oder Lachgas emittiert werden oder – im Beispiel des Luftverkehrs – indem die Wolkenbedeckung geändert wird. CO<sub>2</sub>-Neutralität ist also nicht gleichbedeutend mit Treibhausgas- oder Klimaneutralität.

### **CO<sub>2</sub>-Zertifikat**

» siehe Emissionsrechtehandel

### **Corporate Carbon Footprint**

» siehe CO<sub>2</sub>-Bilanz

### **Diversilienz**

Diversilienz, ein Kunstbegriff aus Diversität und Resilienz, ist eine fundamentale nachhaltige Strategie für die Robustheit von Menschen und Systemen, die durch unterschiedlichste Strukturen erreicht wird: Ihre Stärke ist die Vielfalt.

### **Earth Overshoot Day**

» siehe Erdüberlastungstag

### **Eis-Albedo-Rückkopplung**

Eis-Albedo-Rückkopplung ist die Wechselwirkung zwischen Krysphäre (schnee- und eisbedeckter Erdoberfläche) und globalem Klima. Nach den Begriffen der Regelungstechnik handelt es sich um eine

positive Rückkopplung, welche die wirkende Ursache weiter verstärkt. Wasser und Boden absorbieren ca. 90 Prozent der eingestrahlten Energie und heizen sich auf, was zum Abschmelzen weiterer Schnee- und Eisflächen führt. Umgekehrt führt eine Abkühlung zu einer Ausdehnung von Schnee- und Eisflächen, damit zu einer erhöhten Rückstrahlung und zu weiterer Abkühlung.

### **Emissionsrechtehandel**

Der Emissionsrechtehandel ist ein marktbasierendes Instrument der Umweltpolitik zur Bekämpfung von Umweltverschmutzung. Dabei werden ökonomische Anreize zur Reduktion von Schadstoffemissionen geschaffen. Emissionshandelssysteme für CO<sub>2</sub> und andere Treibhausgase als Form der CO<sub>2</sub>-Bepreisung werden in der Europäischen Union, China und anderen Ländern als wichtiges Instrument zur Eindämmung des Klimawandels eingesetzt.

### **Entkusselung**

Mit Entkusselung oder Entkusseln wird in der Landschaftspflege die Beseitigung junger Gehölze, sogenannter Kussel, von Heideflächen, Feuchtwiesen und entwässerten Mooren bezeichnet. Dabei wird mit Spaten, Motorsensen oder Motorsägen der aufkommende Gehölzaufwuchs entfernt, der meist aus Pionierbaumarten, wie Kiefer, Weide oder Birke, besteht.

### **Erdüberlastungstag**

Der Erdüberlastungstag ist in einer jährlichen Kampagne des Organisation Global Footprint Network der Tag des laufenden Kalenderjahres, an dem die menschliche Nachfrage nach nachwachsenden Rohstoffen das Angebot und die Kapazität der Erde zur Reproduktion dieser Ressourcen in diesem Jahr übersteigt. Der Erdüberlastungstag ist ein Aktionstag.

## **EU-Emissionshandel**

Das EU-Emissionshandelssystem ist ein Emissionsrechtehandel, um die Treibhausgasemissionen innerhalb der Europäischen Union zu senken. Es wird eine Obergrenze für die Gesamtmenge von Treibhausgasen festgelegt, welche von im Rahmen des Systems erfassten Emittenten, wie Energieerzeugern, Industriebetrieben und sonstigen Anlagen, maximal freigesetzt werden dürfen. Dieser Deckel wird nach und nach gesenkt, um die zulässigen Gesamtemissionen bis 2050 auf null zu reduzieren.

## **EU-Taxonomie**

» siehe Taxonomie-Verordnung

## **Greenhouse Gas Protocol**

Das Greenhouse Gas Protocol (GHG Protocol) ist eine private transnationale Standardreihe zur Bilanzierung von Treibhausgasemissionen (Carbon Accounting) und zum dazugehörigen Berichtswesen für Unternehmen und zunehmend für den öffentlichen Bereich. Die Entwicklung des GHG Protocol wird vom World Resources Institute (WRI) und dem World Business Council for Sustainable Development (WBCSD) koordiniert.

## **Informations-Defizit-Modell**

Das Informations-Defizit-Modell geht davon aus, dass die wissenschaftliche Kompetenz durch ein verstärktes öffentliches Engagement der wissenschaftlichen Gemeinschaft verbessert werden kann und dass die Öffentlichkeit dann in der Lage ist, mehr Entscheidungen zu treffen, die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen. Das Modell impliziert, dass sich die Kommunikation auf die Verbesserung der Informationsweitergabe von Expert\*innen an Nicht-Expert\*innen konzentrieren sollte.

## **Intergovernmental Panel on Climate Change**

Der Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) wurde im November 1988 vom Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) und

der Weltorganisation für Meteorologie (WMO) als zwischenstaatliche Institution ins Leben gerufen, um für politische Entscheidungsträger den Stand der wissenschaftlichen Forschung zum Klimawandel zusammenzufassen. Ziel ist es, Grundlagen für wissenschaftsbasierte Entscheidungen zu bieten, ohne dabei Handlungsempfehlungen zu geben.

## **Kippelemente im Erdklimasystem**

Als Kippelement wird in der Erdsystemforschung ein überregionaler Bestandteil des globalen Klimasystems bezeichnet, der bereits durch geringe äußere Einflüsse in einen neuen Zustand versetzt werden kann, wenn er einen „Kipp-Punkt“ bzw. „Tipping-Point“ erreicht hat. Diese Änderungen können sich abrupt vollziehen und zum Teil unumkehrbar sein. Sie können zudem Rückkopplungen in Gang setzen, Änderungen in anderen Subsystemen des Systems Erde hervorrufen und so Kaskadeneffekte auslösen. Bereits die Überschreitung des 1,5-Grad-Ziels könnte mehrere Kipp-Punkte auslösen.

## **Klima**

Klima ist der mittlere Zustand der Atmosphäre an einem bestimmten Ort oder in einem bestimmten Gebiet über einen längeren Zeitraum. Als Zeitspanne für Untersuchungen des Klimas empfiehlt die Weltorganisation für Meteorologie mindestens 30 Jahre, aber auch Betrachtungen über längere Zeiträume wie Jahrhunderte und Jahrtausende sind bei der Erforschung des Klimas gebräuchlich. Das Klima wird durch statistische Eigenschaften der Atmosphäre charakterisiert, wie Mittelwerte, Häufigkeiten, Andauer und Extremwerte meteorologischer Größen (Temperatur, Niederschlag und weitere).

## **Klimabilanz**

» siehe CO<sub>2</sub>-Bilanz

## **Klimaneutralität**

Klimaneutralität ist ein Zustand, bei

dem menschliche Aktivitäten im Ergebnis keine Nettoeffekte auf das Klimasystem haben. Diese Aktivitäten beinhalten klimawirksame Emissionen, Maßnahmen, die darauf abzielen, dem atmosphärischen Kreislauf Treibhausgase zu entziehen sowie durch den Menschen verursachte Aktivitäten, die regionale oder lokale biogeophysische Effekte haben (z.B. Änderung der Oberflächenalbedo).

## **Klimapositivität**

Klimapositiv bedeutet, dass ein Unternehmen oder ein Produkt nicht nur keine negativen Auswirkungen auf das Klima hat, also klimaneutral ist, sondern der Atmosphäre mehr klimaschädliche Emissionen entzieht, als es verursacht.

## **Klimawandelanpassung**

Die Klimawandelanpassung hat das Ziel, sich mit den aufgrund der globalen Erwärmung bereits eingetretenen Änderungen des Klimas zu arrangieren und auf zu erwartende Änderungen so einzustellen, dass zukünftige Schäden so weit wie möglich vermieden werden können oder auch Chancen, wo sie entstehen, genutzt werden. Die Anpassung kann entweder reaktiv oder proaktiv (vorsorgend) erfolgen und betrifft sowohl soziale als auch natürliche Systeme.

## **Kreislaufwirtschaft**

Eine Kreislaufwirtschaft ist ein regeneratives System, in dem Ressourceneinsatz und Abfallproduktion, Emissionen und Energieverschwendung durch das Verlangsamen, Verringern und Schließen von Energie- und Materialkreisläufen minimiert werden; dies kann durch langlebige Konstruktion, Instandhaltung, Reparatur, Wiederverwendung, Remanufacturing, Refurbishing und Recycling erzielt werden. Das Recycling ist dabei zu meist das Mittel letzter Wahl.

## **Kognitive Dissonanz**

Kognitive Dissonanz bezeichnet in der Sozialpsychologie einen als unangenehm empfundenen Gefühlszu-

stand, der dadurch entsteht, dass ein Mensch unvereinbare Kognitionen hat (z. B. Wahrnehmungen, Gedanken, Meinungen, Einstellungen, Wünsche oder Absichten). Kognitionen sind mentale Ereignisse, die mit einer Bewertung verbunden sind. Zwischen diesen Kognitionen können Konflikte („Dissonanzen“ genannt) entstehen.

### **Kohlenstoffsенke**

Als Kohlenstoffsенke wird in den Geowissenschaften ein natürliches Reservoir bezeichnet, das – in geologischen Zeitmaßstäben betrachtet – vorübergehend mehr Kohlenstoff aufnimmt und speichert, als es abgibt. Kohlenstoffsенken sind Teil des Kohlenstoffkreislaufs und haben seit Urzeiten eine große Bedeutung für das Erdklima.

### **Kyoto-Protokoll**

Das Kyoto-Protokoll ist ein am 11. Dezember 1997 beschlossenes Zusatzprotokoll zur Ausgestaltung der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC) mit dem Ziel des Klimaschutzes. Das am 16. Februar 2005 in Kraft getretene Abkommen legte erstmals völkerrechtlich verbindliche Zielwerte für den Treibhausgas-Ausstoß – Hauptursache der globalen Erwärmung – in den Industrieländern fest. Bis Anfang Dezember 2011 hatten 191 Staaten sowie die Europäische Union das Kyoto-Protokoll ratifiziert.

### **Lebenszyklusanalyse**

Eine Lebenszyklusanalyse ist eine systematische Analyse der potenziellen Umweltwirkungen und der Energiebilanz von Produkten während des gesamten Lebensweges. Vor jeder Analyse werden die Systemgrenzen festgelegt, denn je nach Produkt und Ziel der Analyse sind unterschiedliche Grenzen sinnvoll.

### **Mikroklima**

Für den Begriff Mikroklima gibt es zwei verschiedene Definitionen. Zum einen versteht man darunter die klimatischen Bedingungen in Bodennähe

bis hin zu einer Höhe von etwa zwei Metern, und zum anderen das Klima, welches in einem kleinen, genau definierten Bereich vorherrscht.

### **Nachhaltigkeitsbericht**

Nachhaltigkeitsberichte stellen die Tätigkeiten und Leistungen der Organisationen im Hinblick auf die nachhaltige Entwicklung dar. Sie greifen die wichtigsten Themengebiete der Nachhaltigkeit auf: Ökonomie, Ökologie und Soziales. Der Nachhaltigkeitsbericht ist neben dem Geschäftsbericht ein wichtiger Bestandteil der Informationspolitik von Unternehmen.

### **Net Zero**

» siehe Klimaneutralität

### **Ökobilanz**

» siehe Lebenszyklusanalyse

### **Pariser Abkommen**

» siehe Übereinkommen von Paris

### **Planetare Grenzen**

Planetare Grenzen sind ökologische Grenzen der Erde, deren Überschreitung die Stabilität des Ökosystems der Erde und damit das Vorankommen der Menschheit gefährdet. Derzeit werden zumeist neun planetare Grenzen diskutiert, die einen sicheren Handlungsspielraum für die Menschheit festlegen sollen, von denen mehrere jedoch bereits überschritten sind.

### **Perceptions Gap**

Der Perceptions Gap beschreibt die Lücke zwischen den Annahmen, die wir über die Einstellungen unserer Mitmenschen treffen, und den realen Einstellungen.

### **Product Carbon Footprint**

» siehe CO<sub>2</sub>-Bilanz

### **Resilienz**

Mit Resilienz werden in der Ökosystemtheorie unterschiedliche Begriffe bezeichnet, die dynamische Stabilitätseigenschaften ökologischer Systeme beschreiben sollen. Aktuelle

Definitionen beziehen sich beispielsweise auf die Fähigkeit eines Ökosystems, angesichts von ökologischen Störungen seine grundlegende Organisationsweise zu erhalten, anstatt in einen qualitativ anderen Systemzustand überzugehen.

### **Scope 1**

Scope 1-Emissionen stammen aus Emissionsquellen innerhalb der betrachteten Systemgrenzen, etwa unternehmenseigenen Kraftwerken oder Fahrzeugflotten (z.B. betriebliche Anlagen, Geschäftsfahrzeuge, Prozesse).

### **Scope 2**

Scope 2-Emissionen entstehen bei der Erzeugung von Energie, die von außerhalb bezogen wird, dies sind vor allem Strom und Wärme aus Energiedienstleistungen (z.B. eingekaufter Strom, Wärme und Kälte für den Eigengebrauch).

### **Scope 3**

Scope 3-Emissionen sind sämtliche übrigen Emissionen, die durch die Unternehmenstätigkeit verursacht werden, aber nicht unter der Kontrolle des Unternehmens stehen, zum Beispiel bei Zuliefer\*innen, Dienstleister\*innen, Mitarbeitenden oder Endverbraucher\*innen (z.B. Arbeitsweg der Mitarbeitenden, Geschäftsreisen, Betriebsabfälle, Investitionen, Nutzung von verkauften Produkten).

### **Science Based Target initiative**

Die Initiative Science Based Targets (SBTi) ist eine Zusammenarbeit zwischen dem CDP (Carbon Disclosure Project), dem Global Compact der Vereinten Nationen, dem World Resources Institute (WRI) und dem World Wide Fund for Nature (WWF). Die Initiative wurde 2015 gegründet, um Unternehmen bei der Festlegung von Emissionsreduktionszielen im Einklang mit der Klimawissenschaft und den Zielen des Pariser Abkommens zu unterstützen.

## **Sustainable Development Goals (SDGs)**

» siehe Ziele für nachhaltige Entwicklung

## **Taxonomie-Verordnung**

Die Taxonomie-Verordnung ist eine EU-Verordnung, die zum einen Vorgaben für nachhaltige Investitionen definiert und zum anderen die Offenlegungsverordnung ändert. Die Verordnung enthält die Kriterien zur Bestimmung, ob eine Wirtschaftstätigkeit als ökologisch nachhaltig einzustufen ist (Taxonomie), um damit den Grad der ökologischen Nachhaltigkeit einer Investition ermitteln zu können. Sie ist ein zentraler Rechtsakt, der durch Förderung privater Investitionen in grüne und nachhaltige Projekte einen Beitrag zum Europäischen Green Deal leisten soll.

## **Treibhauseffekt**

Der Treibhauseffekt ist die Wirkung von Treibhausgasen in einer Atmosphäre auf die Temperatur der Planetenoberfläche wie die der Erde. Er bewirkt dort eine Temperaturerhöhung. Der Effekt entsteht dadurch, dass die Atmosphäre weitgehend transparent für die von der Sonne ankommende kurzwellige Strahlung ist, jedoch wenig transparent für die langwellige Infrarotstrahlung, die von der warmen Erdoberfläche und von der erwärmten Luft emittiert wird.

## **Treibhausgasneutralität**

Der Begriff Treibhausgasneutralität wird in der Wissenschaft für Aktivitäten verwendet, bei denen entweder keine Treibhausgase in die Atmosphäre abgegeben oder deren Emissionen vollständig kompensiert werden, es also insgesamt zu keinem Konzentrationsanstieg der Gase kommt (Nettonull-Emission).

## **Treibhauspotenzial**

Das (relative) Treibhauspotenzial einer chemischen Verbindung ist eine Maßzahl für ihren relativen Beitrag zum Treibhauseffekt, also ihre mittlere Erwärmungswirkung der Erdatmo-

sphäre über einen bestimmten Zeitraum (in der Regel 100 Jahre). Sie gibt damit an, wie viel eine bestimmte Masse eines Treibhausgases im Vergleich zur gleichen Masse CO<sub>2</sub> zur globalen Erwärmung beiträgt.

## **Übereinkommen von Paris**

Das Übereinkommen von Paris ist ein völkerrechtlicher Vertrag, den 195 Vertragsparteien anlässlich der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC) mit dem Ziel des Klimaschutzes in Nachfolge des Kyoto-Protokolls geschlossen haben.

## **Umweltgerechtigkeit**

Umweltgerechtigkeit behandelt Fragen der sozialen und sozialräumlichen Verteilung von gesundheitsrelevanten Umweltbelastungen (u.a. Lärm, Luftbelastungen) und gesundheitsfördernden Umweltressourcen (u.a. Grünflächen, Parks). Forschung und Praxis zu Umweltgerechtigkeit führen die Themen Umwelt, Gesundheit und soziale Lage zusammen und schließen an den Public-Health-Diskurs zu gesundheitlicher Ungleichheit an.

## **Virtuelles Wasser**

Virtuelles bzw. latentes Wasser bezeichnet die Menge Wasser, die tatsächlich für die Herstellung eines Produkts anfällt. Es wird meist nur zu einem sehr geringen Teil im Produkt selbst gespeichert.

## **Weltklimarat**

» siehe Intergovernmental Panel on Climate Change

## **Wetter**

Wetter ist der physikalische Zustand der Atmosphäre an einem bestimmten Ort oder in einem Gebiet zu einem bestimmten Zeitpunkt oder in einem kurzen Zeitraum von Stunden bis hin zu wenigen Tagen. Dieser Zustand wird durch meteorologische Größen beschrieben, die an den meteorologischen Beobachtungsstationen regelmäßig gemessen und aufgezeichnet werden. Dazu zählen unter anderem Lufttemperatur, Luftdruck, Wind-

geschwindigkeit und Windrichtung, Luftfeuchte, Bewölkung und Niederschlag.

## **Ziele für nachhaltige Entwicklung**

Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung sind politische Zielsetzungen der Vereinten Nationen, die weltweit der Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer sowie ökologischer Ebene dienen sollen. Sie wurden in Anlehnung an den Entwicklungsprozess der Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs) entworfen und traten am 1. Januar 2016 mit einer Laufzeit von 15 Jahren (bis 2030) in Kraft. Im Unterschied zu den MDGs, die insbesondere Entwicklungsländern galten, gelten die SDGs für alle Staaten. Die 17 Ziele sind: keine Armut, kein Hunger, Gesundheit und Wohlergehen, hochwertige Bildung, Geschlechtergleichheit, sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen, bezahlbare und saubere Energie, menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum, Industrie, Innovation und Infrastruktur, weniger Ungleichheiten, nachhaltige Städte und Gemeinden, nachhaltige/r Konsum und Produktion, Maßnahmen zum Klimaschutz, Leben unter Wasser, Leben an Land, Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen sowie Partnerschaften zur Erreichung der Ziele.

## **Zuordnungsforschung**

Die Zuordnungsforschung als Teil der Klimatologie untersucht und bewertet die relativen Beiträge verschiedener kausaler Faktoren zu einer Klimaveränderung oder einem Ereignis. Den bewerteten Beiträgen wird eine statistische Sicherheit zugeordnet. Von besonderem Interesse ist der Einfluss des menschengemachten Klimawandels auf extreme Wetterereignisse. Die Zuordnungsforschung kann u. a. wissenschaftliche Belege für den Beitrag des anthropogenen Treibhauseffekts auf die Veränderung des Risikos extremer Wetterereignisse liefern.

## UPJ ist das Netzwerk engagierter Unternehmen und gemeinnütziger Mittlerorganisationen in Deutschland.

Im Mittelpunkt stehen Projekte, die zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beitragen, indem sie neue Verbindungen zwischen Unternehmen, gemeinnützigen Organisationen und öffentlichen Verwaltungen schaffen.

Mit einer Praxiserfahrung von über 25 Jahren und einem engagierten Team unterstützt der gemeinnützige UPJ e.V. diese Akteure darüber hinaus mit Informationen und Beratung bei der Entwicklung und Umsetzung ihrer Corporate Citizenship- und Corporate Social Responsibility-Aktivitäten.

Weitere Informationen finden Sie unter  
[www.upj.de](http://www.upj.de) | [twitter.com/UPJ](https://twitter.com/UPJ) | [facebook.com/UPJde](https://facebook.com/UPJde)

## Impressum

Herausgeber: © UPJ e.V.  
Brunnenstraße 181, 10119 Berlin  
Tel: +49 30 2787406-0  
[info@upj.de](mailto:info@upj.de) | [www.upj.de](http://www.upj.de)

Autoren: André Koch-Engelmann, Simon Probst  
Redaktion: Nils Adelheidt, [www.dunkelrund.de](http://www.dunkelrund.de)  
Gestaltung: Katja Jaeger, [www.design-jaeger-berlin.de](http://www.design-jaeger-berlin.de)

### Fotos:

© photobuay/123RF.com (Titelseite); © paylessimages/123RF.com (S. 4); © Ground Picture/shutterstock.com (S. 6); © bubutu/123RF.com (S. 21); © dotshock/123RF.com (S. 29 ff.); © Freiwilligenagentur Halle (Porträt Caspar Forner, S. 34); © Amt für Soziale Arbeit Wiesbaden (Porträt Karoline Deißner, S. 35); © Charlotte Wulff (Porträt Simone Krost, S. 36); © hhandi181077/123RF.com (S. 38 ff.); © HNEE, Florian Reischauer (Porträt Prof. Dr. Katja Arzt, S. 43); © lindawelsa/123RF.com (S. 44); © tiverylucky/123RF.com (S. 47); © Die Rechte an den Fotos aus den Projekten liegen bei den jeweiligen Organisationen.

### Förderung:

Diese Handreichung wurde im Rahmen des Programms ENGAGIERT FÜR KLIMASCHUTZ des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE) erstellt. Das Programm ENGAGIERT FÜR KLIMASCHUTZ wurde gefördert durch die Stiftung Mercator. Unser Modellprojekt wurde zusätzlich durch die JobRad GmbH gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt der Publikation obliegt allein dem Herausgeber.

